

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **15 (1893)**

Heft 34

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Zeltrepp.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fassst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 20. August.

Inhalt: Hochzeit. — Zur socialen Stellung der Frau. Etwas über die französische Geschäftsfrau. — Das Konfervieren von Obst und Gemüse. — Eine Königin der Mode. — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. Technische Notiz. — Sprechsaal. — Kleine Mitteilungen. — Feuilleton: Künstler-Blut. — Weilage: Briefkasten. — Ein Milchrieg. — Inzerate.

Hochzeit.

Ueber die Blumen weht es her,
Durch das wogende Aehrenmeer,
Nachtwind kommt gegangen!
Herzchen, was blicken die Augen so
Sehnsuchtsvoll und glückesfroh,
Glühen so purpurn die Wangen?
Denkst du wieder der einzigen Stund'
Tief in des Gartens verschwiegenem Grund,
Jener seligsten Zeiten? —
Morgen naht der herrlichste Tag!
Hörst du der Nachtigall jubelnden Schlag? . . .
Glocken zur Hochzeit läuten!

Franz Wolff.

Zur socialen Stellung der Frau.

Als ein von Natur schwächeres Geschöpf hat das Weib fast zu allen Zeiten das Schicksal aller Schwächeren, von den Mächtigeren unterjocht zu werden, mehr oder weniger geteilt, und seine rechtliche und sociale Stellung schwankt in der Geschichte zwischen Sklavinn und annähernd gleichberechtigter Gefährtin des Mannes; gleichberechtigt war es noch zu keiner Zeit. Die ganze Kulturgeschichte ist mit derjenigen des Weibes eng verknüpft, und wahrer Kulturfortschritt ging immer Hand in Hand mit einer rechtlichen und socialen Hebung des weiblichen Geschlechtes und ist auch nur so denkbar; denn eine wahrhaft hohe Stufe der Kultur kann ein Volk erst einnehmen, wenn die Frau dem Manne rechtlich und social annähernd oder ganz ebenbürtig zur Seite steht. Darin beruht ja der Kulturfortschritt, daß der naturalistische Standpunkt der Gewalt verlassen, die Menschheit

als Gesellschaft gleichartiger und gleichberechtigter Glieder aufgefaßt wird, worin nicht, wie bei den Tieren der Wildnis, der Stärkere den Schwächeren unterdrücken und erdrücken darf, sondern die Schwächeren als gleichberechtigte und gleichgeschickte Gesellschaftler aufgefaßt werden. In Bezug auf die physische Gewalt sind wir schon längst auf diesem humanen Standpunkt angelangt, in politisch-rechtlicher Hinsicht ebenfalls (freilich nur für die Männer), in materiell-rechtlicher Hinsicht geht die sociale Strömung entschieden auch nach diesem Ziele, das bekanntlich bereits die ersten Christengemeinden und bis zu einem gewissen Grade schon die Israeliten unter dem mosaischen Gesetze zu erreichen strebten. Es ist eine überaus kurzfristige Befürchtung, in dieser Entwicklung eine Nivellierung nach unten erblicken zu wollen, während man auf allen Gebieten beobachten kann, daß die Herrschaft des humanen Standpunktes zu einer Nivellierung nach oben führt. Hat die Verbreiterung der allgemeinen Bildung eine Nivellierung nach unten zur Folge gehabt, hat die politische Gleichberechtigung, die Beseitigung der Standesunterschiede eine Stagnation und eine Nivellierung zur Folge gehabt, sehen wir in unseren Schulen, auf den Schützen- und Turnplätzen, wo für alle die gleichen Regeln gelten, alle mit den gleichen Waffen kämpfen müssen, eine Nivellierung nach unten? Im Gegenteil, alle streben sich aufs Beste an; denn sie wissen, daß jedem Verdienst der gebührende Lohn zu teil wird, daß es keine erblichen Preisschüler, Schwinger- und Schützenkönige gibt, sondern daß die besten die ersten werden. Es ist eine Nivellierung nach oben eingetreten, die Schwächeren wetteifern, den Starken gleichzukommen, und trotz dieser Nivellierung und dieser Gleichheit der Bedingungen und Ausrüstungen bleibt der natürlichen Verschiedenheit und der Verschiedenheit in Fleiß und Arbeit noch genügend Spielraum; aber dieser Spielraum hat eine humane und ethische Grundlage erhalten und wird nicht bloß durch Zufall und Gewalt beherrscht.

Poeten und schöngeistige Philosophen wissen nicht genug zu rühmen, wie die Germanen von je zartfühlend gegen die Frauen und wie ideal gesinnt hinwiederum diese gewesen und noch seien. Prüft man Vergangenheit und Gegenwart, so sieht man, daß es leider mit diesen schönen Sachen nicht halb so weit her ist. Die alten Germanen haben bekanntlich die Ehe vom sachenrechtlichen Standpunkte aus betrachtet und haben die Frau gekauft. Wenn

mancher sie ohne Zweifel auch um einen Spottpreis oder wohl gratis bekommen haben wird, so änderte das am Geschäftscharakter nichts und dieser Charakter ist mutatus mutandis leider bis auf den heutigen Tag in hervorragendem Maße geblieben. Und selbst das glanzvolle Rittertum, das, durch seinen Minnedienst und Frauentult verklärt, wie eine duftige Abenddämmerung zu uns heraufschimmert, verliert das meiste von diesem holden Zauber, wenn wir den golddurchwirkten Schleier etwas wegheben und die tiefe Barbarei und Fäulnis sehen, welche unserm Auge, das von den vereinzelt, grandiosen Lichtpunkten geblendet wird, leicht verdeckt bleiben; von der düstern Reversseite des strahlenden Rittertums, von der Selbsteigenschaft, Höflichkeit, Raubrittertum und dem bis aufs Mark ausgefogenen Bauernertum gar nicht zu reden. Bis in die neueste Zeit nahm die Frau auch bei den Germanen eine untergeordnete Stellung ein, man denke, daß Luther das körperliche Fürtugigkeitsrecht des Mannes gegenüber der Frau noch als etwas ganz Selbstverständliches ansieht, und das ist teilweise in unseren Tagen noch unverändert. Es ist nicht gut denkbar, daß unter diesen Verhältnissen die Frauen zu einem hervorragenden Idealismus haben gelangen können, und es ist dies auch durch nichts bewiesen. Im Gegenteil, die Geschichte lehrt uns, daß die Frauen im allgemeinen sich immer weniger ideal bewiesen haben als die Männer. Neue Ideen und Ideale gingen fast immer von Männern aus, mußten von Männern erstritten werden und fanden gar oft an den Frauen, welche, weil weniger gebildet, stets konservativer und vorurteilsvoller waren, die größten und hartnäckigsten Gegner. Als die feudalen und aristokratischen Zustände unhaltbar geworden, klagten die Unterdrückten noch mehr über den unerträglichen Hochmut der Frauen und Töchter als über die Härte der Männer, und es ist nichts bekannt, daß jene die harten Zustände je zu ändern suchten; die Standesunterschiede fanden im Gegenteil immer in den Frauen die zähesten Verfechter. Als das Manchester-tum in seiner Blütezeit mancherorts so rücksichtslos und grausam die Arbeiter ausbeutete und sich aus deren Blut schweiß unermesslich bereicherte, ging die humane Bewegung für Arbeiterschutz nicht von Frauen aus, sondern von human gesinnten und weitblickenden Männern, und die Frauen verhielten sich bei all diesen großen Grundfragen der menschlichen Gerechtigkeit und der Ethik sehr passiv. Und

auch heute, wo sich die sozialen Verhältnisse zuspitzen beginnen, die Gesellschaft nach neuen Lebensformen ringt, gibt es verhältnismäßig wenig Frauen, welche den Ernst der Lage ins Auge zu fassen und über die nächsten Dinge hinaus zu sehen vermögen, und welche eine Ahnung davon haben, wie sehr auch ihr eigenes Schicksal in Frage steht. Auch im alltäglichen Leben steht es mit dem Idealismus nicht zum besten. In ihrem delikatessten Punkte, der Ehe, huldigen sie in der Regel dem Schachergeiste mehr als die Männer; während es z. B. selten vorkommt, daß junge Männer des Geldes wegen eine alte Frau heiraten, geschieht es häufig genug, daß junge, blühende Mädchen der Verjüngung, ja sogar nur der besseren Verjüngung halber, einem gebrechlichen Greise, der ihr Großvater sein könnte, die Hand reichen.

Diese sehr ungalanten Bemerkungen wären aber höchst ungerecht, wenn nicht beigefügt würde, daß es glücklicherweise rühmliche Ausnahmen gibt. Jenen idealen Frauengestalten, und sie mehren sich gottlob immer mehr, welche mit Gefühl und Einsicht hochbegabt, mit bewundernswürdiger Energie und Charakterstärke, unbekümmert um kleinliche Vorurteile und Intriguen, unverzagt einstehen für die höchsten Ideale und den Fortschritt der Menschheit, soll nicht wehe getan werden. Es soll auch dem ganzen Geschlecht Gerechtigkeit nicht vorenthalten werden, indem der Ueberzeugung Ausdruck verliehen wird, daß die Frauen von Natur aus eigentlich idealer veranlagt sind als die Männer; daß sie aber wegen der untergeordneten sozialen Stellung und namentlich wegen geringerer und dazu noch vielfach verfehrter Erziehung ihre idealen Anlagen nur unvollkommen ausbilden können. Die Mädchenbildung, namentlich die höhere, ist zum Teil die denkbar verfehrteste. Die Mädchenschulen leiden auch an all' den organischen Fehlern, an denen unser Schulwesen überhaupt krank, wie es im Buche „Die Schule und ihr neuer Aufbau auf natürlicher Grundlage“ von F. Ad. Herzog so meisterhaft klargestellt ist. Dazu kommt, daß die Mädchenbildung keinen eigentlichen Abschluß hat, oder man wolle denn den welschen Etikettenram, Straußsche Balzer und Marlittromane, mit diesem Namen beehren. Unsere Mädchenbildung besteht in der Hauptsache aus einem zusammenhanglosen Potpourri von allerlei heterogenem Zeug, sie ist eine Flickschulbildung, die ein kräftiger Junge kaum aushält, geschweige denn ein Mädchen. Es ist das sprechendste Zeugnis für die an und für sich gesunde Art der Schweizermädchen, daß verhältnismäßig so viele bei dieser geistigen Quetschnüblenerziehung trotzdem mit gefundenen Sinnen davonkommen. (Schluß folgt.)

Etwas über die französische Geschäftsfrau.

Die meisten Französinen des Mittelstandes sind treffliche Hausfrauen. Immer alerte, immer auf dem Qui vive! rastlos thätig, haben sie ein wachames Auge auf das Geschäft. Dabei überwachen sie die Kinder und zanken tüchtig den Herrn Sohn, wenn seine Monatscensur schlecht ausgefallen ist. Die französische Kaufmannsfrau ist die intimste Vertraute und Beraterin ihres Mannes, selbst in den schwierigsten Geschäftssachen. Sie führt in den Detailhandlungen die Conti und meist auch die Kasse, und in der That, in keine treueren und sicheren Händen, als in den ihrigen, dürfte sich selbige befinden, weil bei ihr die Ordnung mit der Sparfamkeit verbunden ist. Ihr Stützpunkt sind die Commis und Arbeiter. Wird sie Witwe, so ist sie im Stande, das Geschäft allein fortzuführen (faire marcher la maison) und manche große Ladengeschäfte, wie z. B. das weltbekannte „Au bon Marché“, in Paris, werden von Witwen dirigiert. George Dinet hat in seinem Roman „Serge Panin“ eine solche „maitresse-femme“ meisterhaft geschildert.

Den in der französischen Provinz gereisten Deutschen wird es auffallen sein, daß in den Hotels Madame es ist, welche das Scepter führt. Von ihrem kleinen Glascomptoir im Hausflur oder von ihrer

Estrade in der salle à manger überwacht sie den ganzen Dienstbetrieb. Sie weist dem Ankömmling sein Zimmer an, sie empfängt und verabschiedet sich von ihm; sie zieht die Rechnungen aus und führt die Bücher. Ihre Autorität hält die ausgelassensten Handlungsreisenden in Schranken, kurz sie ist die Seele des Ganzen. Selten hüßlich im höheren Sinne ist sie immer „appétissante“; ihre schwarzen Augen und Haare erhöhen noch den energischen Gesichtsausdruck, der mitunter etwas an Härte streift. Dennoch geht kein Armer unbesehnt von ihrer Thür. Der Ehemann schafft unterdessen im Keller, Garten und Stall oder ist auf Geschäftsgängen begriffen. Man bekommt ihn nicht oft zu sehen.

Eine der wohl zu beachtenden Verschiedenheiten zwischen der lateinischen und germanischen resp. anglosächsischen Rasse ist die Befähigung jeder Französin, mit geringen Hilfsmitteln sich nett und sauber anzuziehen. Eine Engländerin z. B. stiefmütterlich von der Natur ausgestattet und sich dessen auch bewußt, ergibt sich dieser Fügung mit Resignation. Sie wird ihr Haar tragen, wie Gott es geschaffen, und ihre Kloben, wie es der Schneiderin beliebt hat. Wie oft sah der Verfasser solche „Bogelscheuchen“ in den Wartesälen I. Klasse der Bahnhöfe oder auf den Marmorfußböden der römischen Galerien mit ihrem groben Schuhwerk einherstürren. Eine Französin dagegen, mag sie die unmöglichste Nase und den schwärzesten Teint haben, wird gegen die Fehlgänge der Natur ankämpfen und meistens als Siegerin hervorgehen, so daß man noch immer sagen kann: „Mais Mademoiselle est très-bien.“ Es ist eine unschätzbare Gabe für jedes Frauenzimmer, dieses Geschick zu besitzen.

Das Konservieren von Obst und Gemüse.

In früheren Zeiten war der Küchzettler für den bürgerlichen Tisch im Winter in Bezug auf die Gemüse ein äußerst einfacher, zumal für den städtischen Haushalt, wo in Ermangelung von guten Kellern oder zweckmäßig eingerichteten und abgetheilten Aufbewahrungsräumen man sich auf Kartoffeln, Sauerkraut, gebrühte Bohnen, Erbsen und getrocknetes Obst beschränkt sah. Mit der großen Ausbreitung und Ausdehnung der Eisenbahnwege gelangten dann die Gemüse- und Früchteernten der südlicher gelegenen Länder auf unsere Märkte, so daß diejenigen, die bei Bestellung der Küche nicht ängstlich zu rechnen brauchten, sich über die Einförmigkeit ihres winterlichen Küchzettels nicht mehr zu beklagen brauchten. Noch später kamen die Konservfabriken in Betrieb, so daß durch die konservierten Büchsengemüse für jedes Bedürfnis und auf jedem Plage promptes Entsprechen möglich war. Indes ist es doch noch nicht möglich, die Büchsengemüse den Winter und das Frühjahr hindurch auf jeden Tisch zu stellen; sie sind immer noch zu teuer, um alltäglich in der Küche des Mittelstandes Verwendung zu finden. Manche Hausfrau versuchte es daher, sich den Bedarf an Büchsengemüsen selbst herzustellen. Die Sache war aber mit so viel Umständen verknüpft und der Erfolg ein so zweifelhafter, daß es meistenteils beim einmaligen Versuche blieb.

In jüngster Zeit nun hat sich durch das Sterilisierverfahren nach System Dr. Rudolf Kempel, das Konservieren von Obst und Gemüse so sehr vereinfacht, daß es einer jeden verständigen Küchenbesorgerin möglich ist, ihren Winter- und Frühjahrbedarf an Obst und Gemüse auf die denkbar einfachste, leichteste und zuverlässigste Art zu konservieren. Es bedarf hierzu der Anschaffung eines Sterilisiergestelles und passender Konservengläser; beides eine geringe Ausgabe, die nur einmal gemacht zu werden braucht. *) Apparat und Gläser können jahrelang jeden Herbst in Gebrauch gezogen werden. Bei dieser Art von Konservierung fällt nicht nur das umständliche Geschäft des Verlörens vollständig weg, sondern es kann der Inhalt des Konservengefäßes

*) Erhältlich bei C. Beck, Badenerstr. 225, Zürich III.

stetsfort und in einem kurzen Augenblick kontrolliert werden, was beim Einmachen in Büchsen nicht der Fall war.

Sorgende, verständige Hausfrauen werden die Neuerung mit lebhafter Freude begrüßen. Genaue Gebrauchsanweisung wird dem zweckmäßigen kleinen Apparat beigegeben, so daß ein Mißerfolg bei Beobachtung der einfachen, leicht faßlichen Vorschriften ausgeschlossen ist.

Eine Königin der Mode.

Madame Rodriguez war die Königin der Mode in Paris; in der Welt der „grands couturiers“ und der „grandes couturières“, in welcher heute Worth herrscht, nahm sie den ersten Platz ein und ihre Triumphe währten fünfzehn Jahre lang. Kurz nach dem Kriege vom Jahre 1870/71 begann ihre Berühmtheit. Alle Berliner Konfektionäre wallfahrten zu ihr und waren glücklich, ein Modell von ihr zu erhalten. Vor ihrem Hause war stets eine lange Reihe prachtvoller Wagen aufgestellt, und nicht nur Marquiten und Gräfinnen, sondern sogar auch Prinzessinnen von königlichem und kaiserlichem Geblüt machten ihre Aufwartung in den mit durchwirtem Atlas tapetierten Salons der „Schneiderin“. Sie war blond, elegant und majestätisch, mit einem entzückenden Lächeln, wenn sie zufrieden war, und mit der Würde einer beleidigten Juno, wenn eine Laini auch nur die geringste Bemerkung sich erlaubte. Die spigen Antworten der Madame Rodriguez waren fast ebenso berühmt, als ihre Kleiderstücke. Eine Prinzessin am regierenden Hause erlaubte sich einmal zu sagen: „Meine Meinung ist das...“ „Aber ich habe die Ehre nicht darum gefragt“, erwiderte würdevoll die Königin der Modistinnen. Ein anderes Mal wagte eine sehr aristokratische Gräfin die beschriebene Anfrage, ob ihr neues Kleid denn noch nicht fertig sei. „Ah!“ sagte Madame Rodriguez, „die Frau Gräfin ist ungebührlich! Dann müssen Sie erst recht warten.“ Wenn die Modistin einmal erkrankte, war Trauer und Schmerz unter der ganzen vornehmen Pariser Weltlichteit. Alle ihre Kundinnen statteten ihr Besuche ab und brachten ihr die prachtvollsten Geschenke mit. Eines Tages war Madame Rodriguez verschwinden — Niemand wußte wohin? Die Aufregung in der aristokratischen Welt und in der Welt, in der man sich nicht langweilt, war ungeheuer. Endlich erfuhr man, daß die Beherzigherin des guten Geschmacks ruiniert sei! — ruiniert eine Frau, die ihrer Tochter als Mitgift eine Million in barem Geld geben konnte. Die Lösung dieses Rätsels war sehr einfach: Madame Rodriguez hatte sich nämlich in einen jungen, schriftstellernden Arzt verliebt, der nach und nach ihr ganzes großes Vermögen aufbrauchte. Einige Monate später erkrankte die ehemalige Königin der Mode als festangestellte Leiterin eines andern Kleiderateliers. Sie konnte jedoch die Abhängigkeit nicht ertragen, bald sank sie von Stufe zu Stufe, bis sie sich eines Tages bei einer ihrer ehemaligen Kundinnen einfand und unter dem Aufse: „Ich habe seit drei Tagen nichts gegessen!“ im Empfangszimmer zusammentraf. Noch einmal schien ihr Glückstern zu strahlen; man sammelte in vornehmen Kreisen für sie 60,000 Fr., damit sie sich in Amerika ein neues Heim begründen könne. Madame Rodriguez zog es jedoch vor, in Frankreich zu bleiben und das Geld zu verjubeln. Arm, vergessen und verlassen, ist sie vor einigen Tagen in einem Krankenhause zu Bordeaux gestorben.

Was Frauen thun.

Eine Sportleistung eigener Art vollzog jüngst eine junge Dame, Mrs. Lucille Robney, aus Glacefont in Texas. Sie weitete, in achtzig Tagen die 1500 Meilen betragende Strecke von Galveston bis Texas zurückzulegen. Die Wette wurde angenommen und als Preis 5000 Dollars bestimmt. Am 16. Mai d. J. trat Mrs. Robney ihren Weg an und gelangte am 1. August, also einen Tag vor der angelegten Zeit, in Chicago an. Sie verbrauchte bei dieser Tour nicht weniger als acht Paar Schuhe und legte jeden Tag durchschnittlich 23 Meilen zurück.

In Venedig haben vier Schwestern Vendana, die älteste 23, die jüngste 18 Jahre alt, durch Kohlenoxydgas gemeinschaftlich sich getötet. In einem zurückgelassenen Briefe haben sie den Tod ihrer Mutter und zerrüttete Vermögensverhältnisse als Motiv ihrer That bezeichnet.

Die Witwe des verstorbenen Senators Ferret in Lyon hat zwei Millionen zur Errichtung eines Hauses für in der Genufing befindliche Kinder geschenkt.

Die Tagespräsidentin der letzten Sitzung des internationalen Sozialkongresses war Frau Turati aus Mailand, die Gattin des Redaktors einer dort erscheinenden sozialistischen Zeitung. Frau Turati ist eine geborene Russin, Namens Kasiloff. Sie führte den Vortritt in französischer Sprache sehr geschickt und gewandt.

Weibliche Fortbildung.

Letzten Montag fand in Biel das Examen des I. Kochkurses statt. Der Prüfung angeschlossen wurde ein Mittagessen in der Tonhalle, bei dem auch Vertreter der

Behörden, der Gemeinnützigen Gesellschaft und der Presse anzuwenden waren.

An einem im September in Wipfingen abzuhalten- den Samariterkurs haben auch Damen Gelegenheit, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erweitern.

Technische Notiz.

Photographien auf Wäsche gewähren einen recht originellen Anblick. Bei der Beschäftigung, welche die Ausübung der Photographie in Dilettantenkreisen gewonnen hat, dürfte die Angabe des Verfahrens vielleicht vielen von Interesse sein. Die Stelle, welche das Bild erhalten soll, wird zunächst mit einer Mischung beschritten, die aus dem Weissen eines Eies, 125 Kubikcentimeter destilliertem Wasser und 1,25 Gramm Salznat. gebildet wird. Der Anstrich wird auf dem Gewebe eintrocknen gelassen und im Dunkeln mit einer 10prozentigen Natriumsulfatlösung überzogen. Nachdem diese 5 Minuten eingewirkt, wird sie vorsichtig mit Löschpapier aufgetupft, das Negativ in üblicher Weise aufgelegt und mit unterschwefligsaurem Natrium schließlich das Bild fixiert. Solche Bilder lassen sich weder durch heisses Wasser noch durch Seife zerstören, da das Silber Salz völlig in die Faser eingebracht ist. (Mitgeteilt vom Patents- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2200: Wäre eine gebrütete Leterin des Blattes im Falle, ein bewährtes Mittel gegen Warzen am Finger anzugeben? Es wäre sehr dankbar

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 2201: Wird ein verständiger, gütender Mann es als eine Beleidigung auffassen, wenn eine junge, völlig alleinstehende Dame vor ihrem festen Verdienste die Aufstellung eines Ehevertrages durch ihren Vormund zur Sprache bringen lässt? Ich möchte mir als Frau in allen Fällen das Verfügungsrecht über mein einzubringendes Vermögen sichern. Es soll von Seite meines künftigen Gatten nicht ohne mein Mitwissen und meine Einwilligung über meine Kapitalien verfügt werden dürfen. Er ist Kaufmann und steht in großen Spekulationen, da denke ich, es dürfte auch in seinem wohlverstandenen Interesse liegen, wenn der gemeinsame Besitz auch zu gemeinsamer Beratung nötige. Um gütige Beantwortung von Seite Erfahrener bitte.

Junge Waise in S.

Frage 2202: Muss eine, als Kindsmädchen gebungene Tochter es sich gefallen lassen, zum Reinigen der Schlafstube verwendet zu werden?

Frage 2203: Im Begriffe, einen jungen Haushalt zu gründen, möchte ich von Seite erfahrener Hausfrauen gerne hören, ob es zweckmäßiger ist, im Tage drei oder vier Mahlzeiten einzunehmen. Wir geben abends sehr oft aus und da meine ich, wir könnten — schon der Bequemlichkeit halber — mit drei Mahlzeiten füglich ausreichen. Für freundliche Antwort besten Dank.

Waise in S.

Frage 2204: Ich habe vier Töchter, von denen zwei bereits eine Haushaltungsschule besucht haben. Diese möchte ich nun einem Beruf erlernen lassen, mit dessen Ausübung sie sich schlüssigen Falls ihr Brot verdienen könnten. An Schneidern und Putzmachen zeigen beide keine große Freude, so würde ich für Nennung einiger Berufszweige sehr erkenntlich sein.

Witwe S. in W.

Frage 2205: Die Unglückschronik aus den Bergen hat dieses Jahr so viel Schlimmes zu verzeichnen, dass einer solchen Mutter fast das Herz stillsteht, wenn unter ihren Söhnen von einer Bergtour die Rede ist. Ist es nicht ihr Recht, ja ihre Pflicht, den Unbesonnenen erneute Warnisse zu verbieten? Kann ihr ein Gutdenkender dies verargen?

Qualität Mutter in S.

Frage 2206: Kann der widrige Geruch der Hausjauche beim Düngen von Gärten nicht durch irgend ein Mittel verhindert werden? Ich möchte so gerne meinen Hausbewohnern, meinen Nachbarn und mir selbst dieses Vergnügen ersparen, aber dabei doch meinen, mir lieben Garten nicht verkümmern lassen. Kunstdünger verwende ich für meine Topfpflanzen, es ist mir aber für meinen großen Garten zu kostspielig. Für gütige Auskunft danke herzlich

Eine neue Abonnentin und Gartenbesitzerin in der Stadt.

Frage 2207: Wo wird in der Schweiz Meistenstoff und alle fertige Herrenwäsche nach Kneipp, in Gestlecht und Tricot, fabriziert? Der Redaktion und gest. Adress-angaben bestens dankend.

S. v.

Frage 2208: Gibt es ein wirksames Mittel gegen Haarfraß? Ich habe schon viele Mittel angewendet, aber keines mit Erfolg. Besten Dank der gütigen Ratgeberin zum voraus!

Antworten.

Auf Frage 2187 Ihrer geschätzten Zeitung, in welcher die „Creme Lefebvre“ als Mittel gegen Sommerprossen empfohlen wird, erlaube ich mir, auf einen Passus des kürzlich erschienenen Berichtes des bernischen Kantonschemikers aufmerksam zu machen, der selbst lautet unter

Mutrik „Geheimmittel“: 1. „Creme Lefebvre“ Mittel gegen Sommerprossen: Gelbliche Salbe aus Fett und gelbem Wachs bestehend, dem etwas Sublimat beige-mengt ist. Giftig! — Es ist allerdings richtig, daß Sublimat ein wirksames Mittel gegen Sommerprossen ist, dagegen ist dasselbe bekanntlich eines der heftigsten Gifte, dessen namentlich fortgesetzte Anwendung zu sehr bedenklichen Folgen führen kann. Der Schaden, welcher durch die Anwendung dieses Mittels der Gesundheit zugeführt werden kann, dürfte leicht den Nutzen der Entfernung der Sommerprossen weit überwiegen! Die Anwendung von Sublimat oder sublimatartigen Mitteln alter Art sollte nur auf ärztliche Verordnung oder Bewilligung angewendet werden. Es ist auch der Verkauf derartiger Mittel den Apotheken ohne ärztliche Verordnung streng verboten. c. w.

Auf Frage 2191: Eine Naturbleiche behandelt den Stoff in einer Weise, die den Faden nicht im mindesten schwächt.

Auf Frage 2192: Das Einmachen von Salzbohnen geschieht am besten auf folgende Art: Die von den Fäden befreiten Bohnen bindet man, wenn sie abgeseiht und rein gewaschen sind, in ein abgebrühtes leinenes Tuch ein, taucht dasselbe rasch zweimal in kochendes Wasser und läßt die Bohnen im Tuch wieder vollständig erkalten. Man belegt den Boden eines kleinen, am besten eichenen Tünnchens oder Fäßchens, das gründlich gereinigt wurde, mit sauber gewaschenen Nebenblättern oder ebensolchem gesundem, frischem Bohnenlaub, worauf dann die Bohnen etwa 10 Cm. hoch eingelegt werden. Diese werden wieder mit Laub bedeckt. Nachdem auf diese Weise alle Bohnen in dem Geschirre untergebracht sind und mit einer Lage Blätter bedeckt wurden, wird das Ganze gleichmäßig eingebrüht und mit so viel Salzwasser begossen, bis es über der obersten Blätterlage steht. Es wird ein reines Tuch über den Inhalt des Gefäßes gedeckt, ein Deckel aufgelegt und dieser mit einem Steine beschwert. Das verbundene Salzwaasser muß von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Auf Frage 2193: Die zur fixen Erlernung nötige, mehr oder weniger lange Lehrzeit ist bedingt durch den Fleiß und den vorhandenen Grad von Intelligenz der Lernenden einerseits und die mehr oder weniger gute Veranlagung andererseits. Wo der Tisch täglich mehrmals in großer Reichhaltigkeit besetzt werden muß und die Lernende sich mit nichts weiter, als mit dem Kochen selbst befassen muß, da sind 3-4 Wochen Lehrzeit genügend, vorausgesetzt, die Versorgung eines gut bürgerlichen Tisches sei schon vollständig erlernt.

Auf Frage 2194: Wenn die Frau Küche und Haus selbst besorgt und sich auch wirtschaftliche Rechnen und Eintheilen versteht, so kann sie für sich und ihr Kind ihr Auskommen leicht finden. Doch muß selbthalten werden, daß an einer einzelnen Person nichts verdient wird; es müssen deren mehrere sein. Je nach der mehr oder weniger kostbaren und eleganten Einrichtung sind — wenn alles erst beschafft werden muß — 5000 und mehr Franken erforderlich.

Auf Frage 2196: Um annähernd richtig raten zu können, müssen nachfolgende Fragen eingehend beantwortet werden: Wo wohnt die Fragestellerin? In der Stadt oder auf dem Land? Welches sind ihre Fähigkeiten und Kenntnisse? Wie hat sie sich bisher größtenteils beschäftigt? Verfügt sie über einen größeren Bekanntheitskreis?

Auf Frage 2197: Es sind in der Regel die begüterten Kreise, die sich den Luxus einer Gesellschafterin gestatten können, ausgenommen, es werde zur Wartung von Kranken und Beienung von Unbehilflichen eine Person gesucht, die man unter dem Namen einer „Gesellschafterin“ eher zu finden hofft. Die „Gesellschafterin“ im landläufigen Sinne des Wortes muß nach der Richtung gründlich gebildet sein; sie muß Menschenkenntnis, Erfahrung und viel Takt besitzen, um sich in jeder Lage rasch zurechtfinden und solche still beherrschen zu können. Ganz besonderer Bildung und besondern Tactes bedarf es da, wo es der Hausfrau selbst an Noblesse der Gesinnung mangelt. Von der Weisungswalterin wird gründliche und umfassende Kenntnis im Zuschneiden, Nähen, Ausbessern, Waschen und Glätten verlangt. Sie muß ihre Inventare zuverlässig und richtig zu führen wissen und muß in der Warenkenntnis dieser Branche durchaus zu Hause sein.

Auf Frage 2198: Die Firma R. A. Frigische in Neubausen-Schaffhausen liefert in Qualität, Arbeit und Preis Vorzügliches. Muster werden bereitwilligst gesandt.

Auf Frage 2199: Eine gesunde, kräftige Wöchnerin, die ihr Kleines selber nährt, darf in mäßiger Weise alles genießen, was die Milchbildung nicht ungünstig beeinflusst und die Verdauung nicht erschwert. Sie soll öfter essen, aber nicht viel auf einmal. Fremde Gemürze müssen vermieden werden. Kimmel und Amsel befrüchten die Milchbildung. Wenn die Mutter nicht selbst stillt, so ist eine fargere Diät vollkommen am Platze.

Kleine Mitteilungen.

In einem britischen Konsularberichte aus Rio Grande do Sul (Brasilien) werden einige interessante Mitteilungen über den Mangel an Diensthöten gemacht,

welcher durch die Aufhebung der Sklaverei hervorgerufen worden ist. Es scheint, daß kaum 1 Prozent der männlichen oder weiblichen Diensthöten im Hause ihres Broterbers schlafen will. Sie verlangen, daß sie um 7 Uhr abends heimgehen können und nicht vor 7 oder 8 Uhr morgens zu kommen brauchen. Deshalb wird in einigen Häusern eine Scheibe in einem der Fenster herausgenommen, damit Wäcker und Milchmann ihre Waren hineinschieben können, ohne daß jemand gestört wird. Es sei ganz gewöhnlich, daß eine gute Köchin darauf bestche, daß die Familie um 5 Uhr diniere, und es ihr, der Köchin, möglich zu machen, zeitigen heimzugehen. Wenn diese oder andere Forderungen nicht bewilligt werden, gingen die Diensthöten einfach fort. Der Lohn beträgt 50 bis 85 Fr. monatlich mit Essen. Diese Diensthöten sind fast lauter Neger oder Mulatten, fast lauter befreite Sklaven, welche trotz ihrer Mängel den in Brasilien viel unabhängigeren weißen Diensthöten, italienischen Einwanderern und deutschen Kolonisten, vorgezogen werden. Ein Grund für den Mangel an Diensthöten ist die in letzter Zeit erfolgte Errichtung von Fabriken, in denen fleißige Näherinnen oder geschickte Arbeiter bei kürzerer Arbeitszeit dreimal so viel Lohn als Diensthöten erhalten können.

In einer Gemeinde des Kantons Zürich, wo der Ertrag an Heidebeeren dieses Jahr ein ganz bedeutender war, haben Schulkinder während der Ferien täglich bis 20 Pfund gesammelt das Pfund zu 25 Rp. Selbst kleinere Gemeinden haben davon 1500 Fr. eingenommen. Die Beeren wurden in die Weinregionen des Kantons Zürich geliefert.

Eine ganz eigenartige Erscheinung kann man jetzt in Ausland beobachten. Während in den mittel- und westeuropäischen Staaten sich die Landbevölkerung immer mehr in die Städte drängt, findet im Innern Englands das Gegenteil statt. Sehr viele junge Leute meist ehemalige Subalternen, die keine entsprechende Beschäftigung erhalten können, verlassen in ihrer Verzweiflung die Städte, gehen aufs Land und arbeiten dort als Bögte, Tagelöhner, Knechte u. s. w. In nicht allzulanger Zeit haben sie so viel erspart, um ein Stückchen Land kaufen zu können, das sie zu sehr niedrigem Preise erhalten. — Viele Hunderte von diesen jungen Leuten, die trotz geistiger Arbeit im bittersten Elend in der Stadt lebten und welche die Verzweiflung aufs Land getrieben, leben jetzt zufrieden von ihrer Hände Arbeit.

Der am zu Ende gegangenen internationalen Sozialistenkongress als Leiberin betätigter Frau Aveling-Marx ist als Zeichen der Anerkennung eine wertvolle Uhr überreicht worden.

Einen Nachtblindheit suchte vor kurzem eine Frau aus dem Lübener Kreise mit ihren fünf Kindern im Alter von 1/5 bis 10 Jahren Hilfe in der Augenheilkunde anstalt zu Riegnitz. Die sogenannte Nachtblindheit besteht darin, daß nach Sonnenuntergang das Sehvermögen fast völlig aufgehoben ist und bei künstlicher Beleuchtung die Erkrankten nur in unmittelbarer Nähe der Lichtquelle sehen, während sie in einiger Entfernung davon blind sind. Die Ursache dieser ebenso seltenen wie merkwürdigen Erkrankung liegt in den schlechten Ernährungsverhältnissen: die Familie hat sich den ganzen Winter über fast ausschließlich durch Kartoffeln und Kaffee ernährt, während gerade Fleischstoff das einzige Mittel ist, die Erkrankung zu beseitigen.

Die Scheidung von der ersten Frau. In Bowling Green (Tennessee) hat Ende Juli der 87 Jahre ähnlende Farmer Wm. Warren eine Klage auf Scheidung eingereicht und gleichzeitig an den Penionsagenten in Clarksville (Tennessee) ein Gesuch um Pension für seine Dienstzeit im mexikanischen und dem Bürgerkrieg gerichtet. Warren, welcher trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig ist, wohnte früher in Gallatin. Er war nicht weniger als elf Mal verheiratet: zehn seiner Frauen starben im Laufe der Zeit. Achtundzwanzig seiner Kinder von diesen Frauen sind am Leben, wovon das jüngste neunzehn Jahre zählt. Seine jetzige Frau ehelichte er vor drei Jahren. Sie ist vierzig Jahre alt.

In London verlassen jährlich 450,000 Kinder zwischen 10 und 14 Jahre alt die öffentlichen Elementarschulen. 400,000 davon — kann man sagen — haben von jenem Augenblicke an keine Gelegenheit, sich systematisch weiter auszubilden. Die soeben erlassenen Regulationen in Bezug auf die Abendfortbildungsschulen (Evening Continuation Schools) dürften dazu beitragen, diesem Uebelstande abzuheben. Unter den Gegenständen, die dort gelehrt werden sollen, befindet sich ein neuer unter dem Titel: „Das Leben und die Pflichten der Bürger.“ — Diese Abendschulen sind für diejenigen bestimmt, die die Elementarschulen verlassen haben und Personen über 21 Jahre alt können dieselben besuchen.

Als Sitz der Anstalt für schwachsinntige Kinder wurde von den Delegierten der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft in Solothurn das Bad Kriegtätten bestimmt.

Friedenskonferenz. Wegen des staatsrechtlichen Zwistes zwischen Schweden und Norwegen kann die beabsichtigte interparlamentarische Friedenskonferenz in diesem Jahre nicht in Christiania stattfinden. Deshalb erfolgt im Herbst der Zusammentritt des Komitees der parlamentarischen Gruppen Europas in Brüssel.

Ein herbes Schicksal erleben zwei Schulkinder aus Bern, welche am Samstag aus den Ferienverfolgungskolonien heimkehrten. Nachdem ihnen der Vater vor einigen Wochen gestorben, folgte nun auch die Mutter

im Lobe nach, während die Kinder sich in den Ferien lustig machten und sich des Lebens freuten. Verwaist weinten und klagten sie bei der Ankunft; ihre suchenden Augen fanden nur eine gute Nachbarin, welche ihnen die erste Hilfe bot.

Am dem Postpersonal Sonntags den Dienst zu erleichtern, gibt die Postverwaltung Belgiens Marken aus, welche die Aufschrift tragen: „Ne pas livrer le dimanche“ (Sonntags nicht abzugeben). Der Samstag einen Brief zur Post gibt, dessen Befestigung nicht dringlich ist, klebt eine solche Marke darauf, und der Briefträger verträgt den Brief erst am Montag. Die belgische Postverwaltung hat alle Weltpostvereinsstaaten von der Ausgabe dieser Marken in Kenntnis gesetzt. — In Bern scheint man indessen an dieser Neuerang keinen Gefallen gefunden zu haben; man befürchtet Irrtümer und Reklamationen, so daß den Postbureau Ordre gegeben wurde, auf die Extramarkte keine Rücksicht zu nehmen.

Feuilleton.

Künstler-Blut.

Von Leo Gilber.

(Fortsetzung.)

Etwas erregt betrat er den Vorgarten der stattlichen Villa Strecker, den ein einziger, dichter, englischer Rasenplatz ohne Beete beinahe vollständig einnahm. Im Sonnenschein glänzte die breite Front des grauen, modernen Sandsteinbaues fast weiß und hob sich mit ihren Säulen und Loggien, zu denen eine mächtige Freitreppe emporführte, wirkungsvoll aus dem vordrängenden Grün des hinter ihm liegenden Parkes. Das Rasche, mit einer feineren Brüstung umgebene Dach zeichnete sich scharf und geradlinig gegen den tiefblauen Himmel ab.

Otto schritt an dem Portierhäuschen vorbei über den knirschenden Kies. In der statuen geschmückten Vorhalle der Villa erkundigte er sich nach seinem Vater. Geräuschlos führte ihn der galonnierte Bediente über die dunkelblauen Smyrnaläufer in die Parterre-Loggia und öffnete die Thür des Frühstückszimmers.

Ein mittelgroßer, heller Raum mit hoher, eingeleger Wandtäfelung empfing den Eintretenden. Durch die auf eine der Loggien sich öffnende Thür drang die sonnenwarme Luft, und in dem von den Spiegelscheiben zurückgeworfenen Lichtreflex glitzerte das venetianische Glasgeschirr des breiten, niedrigen Büffetts, und die beiden in die Wand eingelassenen Tierstühle zu beiden Seiten desselben traten fast plastisch hervor.

An einem reich besetzten Tischchen saß ein älterer Herr mit spärlichem, ergrautem Haar und, bis auf ein kurzes Badenbärtchen, glattrasiertem, scharf und regelmäßig geschnittenem Gesicht. Er blickte von der Zeitung empor zu dem Eintretenden, der ihm den Morgengruß sagte.

„Gut, daß wir uns nicht auf die Berliner Kurse verlassen brauchen,“ lächelte er und hielt Otto das Blatt entgegen. „Wer mag da alles auf die gestrigen Ungenauigkeiten hereingefallen sein! Kommt Du schon vom Bureau? Nichts Neues?“

„Ich komme aus dem Walde und von Heinz,“ sagte Otto und nahm seinem Vater gegenüber am Tisch Platz. „Die Post kann noch nicht da sein; Depeschen schießt man uns hierher.“

Der Konsul begann ein Gespräch über eine neue Unternehmung, auf welches Otto nur zerstreut und einfüßig einging.

„Du scheinst etwas auf dem Herzen zu haben,“ bemerkte der Vater nach einer Weile.

„Ja Vater,“ sagte Otto, vor sich niederblickend. „Hast Du etwa die Absicht, Dich zu verheiraten?“ fragte Konsul Strecker lächelnd.

„Woher weißt Du das?“ fragte Otto sehr betroffen zurück.

Der Konsul lachte behaglich. „Was solltest Du sonst für ein Anliegen haben! Schulden hast Du nicht, Du mit Deinen spießbürgerlichen Gewohnheiten; weber spielt Du, noch hältst Du Knepperde und Tänzerinnen. Ich glaube sogar Du fährst zweiter Klasse.“

„Ganz recht,“ lachte Otto. „Und eben in dieser zweiten Klasse habe ich das Mädchen gefunden, das ich wählen werde.“

„Eine Neisebekanntschaft?“

„Wenn Dir der Ausdruck beliebt. Ein Umstand aber rückt diese Bekanntschaft sofort in eine intimere Sphäre: Das Mädchen ist die Tochter des verstorbenen technischen Leiters Deiner Berliner Maschinenfabrik, Konrad Lang.“

Sonderbar — so gut Otto seinen Vater in vielen Dingen kannte — immer wieder erwartete er herz-klopfend bei einer wichtigen Angelegenheit den alten Herrn plötzlich aufzutauchen zu sehen. So auch heute. Und wieder blieb das gesürchtete und doch halb ersehnte Gewitter aus.

Der Konsul zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ah, — die junge, blonde Harfenpielerin, von der Heinz mir bereits vorwärmete, ist die Tochter von Konrad Lang?“

Otto bejahte und blickte erregt auf seinen Vater, der jetzt den Rest seines Frühstückweines austrank und eine Upmancigarre in Brand setzte.

„Ganz abgesehen von meiner Vermutung, daß Heinz dem Mädchen bereits den Kopf verdreht hat,“ fuhr der Konsul nach einigen kräftigen Zügen fort. „halte ich eine solche Verbindung für eine sehr große Unbequemlichkeit. Diese bettelstolze Frau Lang als Schwiegermutter eines Millionärs triumphieren zu sehen — schrecklich! Ich höre sie im Geiste mir bei der Hochzeitstafel eine Rede über göttliches und menschliches Recht halten, natürlich gerade bei den Aukstern, so daß mir der Appetit darauf vergeht.“

„Aber, lieber Papa,“ verlegte Otto scheinbar ruhig. „Du wirst doch nicht verlangen, daß ich um Deiner Aukstern willen auf mein Lebensglück verzichten soll!“ „Lebensglück, mein Junge, ist Lebensgenuß. Wir sind keine Faulenzer, wir sind Arbeiter, und wollen abends unsere Behaglichkeit, aber keinen Familienzwist. Da Du nicht den Geschmack für eine Million- oder eine Auksternhaft hast — gut, nimm Dir ein armes Mädchen. Aber heins, das Dir Bitterkeiten sagt, das Dir infolge älterer Streitigkeiten Vorwürfe machen kann, die Dich schließlich aufreiben. Ich wenigstens bin solchen Reibereien nicht gewachsen. Wenn unter Reichtum uns nicht einmal Behaglichkeit erkaufen kann — wofür haben wir uns abgemüht?“

Er lehnte sich zurück und sah befriedigt auf die nach schwebenden Rauchwölken, in welche plötzlich von der Loggiathür her ein leichter Windstoß hineinfuhr und sie durcheinander wirbelte. „Wenn Du trotzdem auf Deinem Willen bestehst,“ nahm der Konsul nach einer Weile wieder auf, „so kann ich Dich nicht zurückhalten. Ich bin nicht so närrisch, Dir mit Entzweiung zu drohen; ich habe für Dich gearbeitet und nicht für Fremde. Freilich habe ich auch gehofft, meinen Lebensabend im Kreise Deiner künftigen Familie angenehm zu verbringen. Damit wäre es dann freilich vorbei. Der Familie Lang würde ich weichen und mir in irgend einem Weltwinkel ein schönes Plätzchen für mein einsames Alter suchen.“

Alles dies hatte er ohne Sentimentalität in einem sachlichen Tone vorgebracht. Unfähig, seine Erregung länger zu beherrschen, sprang Otto auf.

„Vater,“ rief er, „verzeih, wenn ich Dir bittere Wahrheiten sage! Aber Deine Worte klingen mir gar zu bekannt, gar zu althergebracht. Immer die alte Taktik! Nein, Du zwingst mich nie — nur baust Du immer wieder auf meine schwachherzige Gutmütigkeit, die noch in allen Lebensfragen meinem eigenen Willen die Flügel gebunden hat. Aber baue diesmal nicht zu fest, der alte, oft genutzte Grund trägt Dein Gebäude nicht, es bricht zusammen. Rätke wird Dich bezaubern, wie sie Heinz und mich bezaubert hat, und dann wirst Du bei uns bleiben.“

„Du weißt, es hält nicht eben leicht, mich zu bezaubern,“ entgegnete der Konsul kühl. „Und daß ich kein Freund von leeren Drohungen bin, ist Dir gleichfalls bekannt.“

„Opfern, opfern und wieder opfern!“ rief Otto empört. „Ich müßte kein Mann sein, wenn ich abermals nachgäbe, da mein Herzensglück in Frage steht. In Rätkes Ja oder Nein ruht mein Schicksal, nichts anderes kann mich beeinflussen.“

Und seine zierliche, feste Gestalt energisch aufrichtend, verließ er das Zimmer.

Eine Stunde später — der Konsul war eben mit seiner Toilette fertig geworden — klopfte Heinz Vergedorf an das neben dem eigentlichen Empfangsalon gelegene Zimmer seines ehemaligen Pflegeraters. Er traf den letztern am Schreibtisch, unter dem sich ein prächtiges Eisbärenfell ausbreitete.

Wohlgefällig betrachtete Konsul Strecker die schlankte, edle Erscheinung des jungen Künstlers, der mit ihm von Stadtnähe und neuen musikalischen Erscheinungen plauderte.

„Und werden Sie sich nicht zu unserm ersten Konzerte einstellen, Dntel?“ fragte Heinz. „Als zweite Nummer spiele ich das Bruchsche Konzert — und auch die Harfe wird ein Solo haben.“

„Ich komme,“ versprach der Konsul. „Nun, Heinz, noch immer in Gut für die blonde Voreley?“ „Leider!“ seufzte Heinz im Gedanke an Otto. Der Konsul wandte plötzlich seinen drehbaren Stuhl gegen den jungen Mann und sah ihm voll ins Gesicht.

„Wird Deine Neigung erwidert?“ fragte er. „Erstaunt blickte Heinz dem indiskreten Frager in die Augen.“

„Weiß nicht — mag schon sein!“ sagte er kurz. „Möchtest Du das Mädchen heiraten?“

Heinz lachte, daß das Zimmer schallte. „Ich und heiraten! Wenn's mir nach ginge, würde überhaupt kein Künstler heiraten; die Ehe schneidet dem Talent die Schwungfedern. Geigen, damit der Schornstein raucht — entsetzlich! Nein, Dntel, wenn ich auf dem Podium sitze, denke ich nichts als Töne — hinweg mit jedem Gedanken, der mich stört! Und nichts würde mich mehr stören, als das Bewußtsein, daß die Frau dabei mit dem Mädchen zankt und mir die Stunde der Heimkehr nachrechnet. Nennen Sie nicht Daudet's Buch „Les femmes d'artistes“?“

„Litteratenphantasien,“ spöttelte der Konsul. „Keine Phantasien!“ rief Heinz; „Wahrheit, der Natur nachgeschrieben! Ja, wenn ich reich wäre, sehr reich, und nicht jedes verdiente Goldstück der Frau heimtragen müßte, dann vielleicht würde ich dies hinreichende Beschäftigung — leuchtenden Blickes träumte er einige Momente still vor sich hin, während Rätkes reizendes Bild vor seinem innern Auge aufstieg — dann sprang er auf. „Ich glaube, ich könnte es wirklich, Dntel!“ rief er lebhaft.

„Wenn Du ernstlich die Absicht hast,“ sagte Konsul Strecker bedächtig, „so will ich Dir ein Kapital aussetzen, groß genug, um von den jährlichen Zinsen einen Haushalt anständig bestreiten zu können.“

Mit weit geöffneten Augen wich Heinz tiefer ins Zimmer zurück.

„Dntel — Ludwig!“ stammelte er bestürzt. Die beiden Männer sahen sich stumm in die Augen. Dann sagte Heinz besonnen: „Sie werden nicht leugnen wollen, daß Sie auf einen bestimmten Zweck hinarbeiten. Darf ich ihn nicht wissen!“

„Ich wünsche auf diese Weise eine ältere Verpflichtung gegen die Familie Lang einzulösen,“ erklärte der Konsul gelassen. Und in kurzen Zügen legte er, ohne seine Handlungsweise stark zu beschönigen, sein Verhältnis zu Konrad Lang dar.

Mit gesenktem Kopfe hörte Heinz Vergedorf zu, scheinbar aufmerksam das Muster des persischen Teppichs studierend.

„Und warum lassen Sie nicht durch Otto diese Scharke auszuwegen? Wissen Sie nicht, daß er Rätke Lang anbetet?“ fragte er plötzlich.

Der Konsul schwieg einen Augenblick. Er sah ein, daß er va banque spielen, aber auch, daß dem stetig-geübten Heinz der Gegenstand seiner Neigung durch Ottos Nebenbuhlerschaft teurer werden müsse.

„Ich glaube, die junge Dame liebt Dich,“ versetzte er ruhig. „Wenn freilich Otto Dir den Rang ablauft — er zucht die Achseln und mufterte dann nochmals mit dem Ausdruck der Bewunderung, der Heinz unendlich entgegen konnte, die glänzende Erscheinung seines Schützlings.“

„Junge Mädchen haben zuweilen einen wunderlichen Geschmack —“

„D — wenn ich ernstlich, wollte —!“ sagte Heinz rasch und selbstbewußt. Dann errödete er beschämt. Er sah Ottos vorwurfsvolle Augen auf sich gerichtet — doch von der andern Seite lockte und strahlte schön Rätchens Bild. Ihre blonden Haare schimmerten im Kerzenlicht, und in frühlichem Vertrauen hob sie das schöne, frische Antlitz zu ihm empor. Galt es denn nichts, sie sein zu nennen? War sie nicht eine jener Frauen, die, wohin sie kommen, Sonnenschein mitbringen, unter deren Händen auch die alltäglichste Hausarbeit einen poetischen Reiz gewinnt?“

„Wenn ich überhaupt wählen würde,“ hub er zögernd von neuem an, „ich würde mir keine erwünschtere als sie. Aber, ich darf nicht, weiß Gott, Dntel, ich darf nicht. Ich habe es Otto versprochen.“

Die Worte klangen sehr kleinlaut. Langsam ging Heinz nach der Thür. Plötzlich kehrte er um und stellte sich dicht vor den Konsul.

„Und wenn ich es thäte,“ sagte er lebhaft und nachdrücklich, mit einem festen Blick in Streckers Augen, „das Geld würde mich nie dazu bestimmen, niemals! — Ich hoffe, Sie sind davon überzeugt, Dntel Ludwig!“

Sobald er gegangen war, begab sich der Konsul geräuschlos lachend an seinen Schreibtisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau M. in W. Wo kein Gift angewendet werden darf, aus Rücksicht auf die Haustiere, da legt man blühende Königskerzen (Verbascum Thapsus), Hundszunge (Cynoglossum officinale) oder die frischen Zweige des Faulbaumes (Prunus Padus), welche den Ratten äußerst zuwider sind. Die Ratten graben sich oft vom Wasser aus ihre Gänge in die Höfe und Häuser, so daß man oft lange Zeit umsonst nach den Schlupfwinkeln sucht. Auch ist sehr darauf zu achten, daß Abzugsröhren, Traufen und dergleichen am Ende mit einem Siebe versehen werden, damit den Ratten das Einschlüpfen unmöglich gemacht wird.

Das Sammeln der Ameisen geschieht folgendermaßen: Die dazu gehörigen Utensilien bestehen aus einer Schaufel, einem Leinwandstück und einem großen, weissen Tuch. Der Sammler reißt seine Hände mit Terpentinöl ein, damit sie gegen die Ameisensäure geschützt sind und schöpft nun den ganzen Saufen Tannennadeln, Erde u. s. w. in den bereitgehaltenen Leinwandstück, welcher dann gut zugebunden wird. So fährt man fort, bis der Sauf voll ist oder bis man glaubt, genügend Gier beisammen zu haben. Nun begibt man sich auf eine sonnige Waldwiese und breitet sein mitgebrachtes Tuch auf den Rasen aus. Auf den Saum des Tuches legt man ringsum grünes Laubwerk hin, über welches man dann den Rand des Tuches zurückschlägt. Jetzt schüttet man den ganzen Inhalt des Saufes mitten auf das Tuch. Die Ameisen belagern nun, angespornt durch die allergewaltige Mutterliebe, selbst die mühsame Arbeit des Sortierens der Eier von den Tannennadeln u. s. w. auf das beste, indem sie sämtliche Eier unter das Laubwerk des umgeschlagenen Randes tragen, da sie hier ihre Eier vor dem Feinde gesichert glauben. Sobald dieses Rettungswerk vollendet ist, verlassen sämtliche Ameisen das Tuch, wohl um sich nach einer neuen Ansehung umzusehen. Nun wird das Laubwerk weggehoben und die zu Haufen zusammengetragenen Eier mit einem Becher aufgesöpft. Man hüte sich, das Sortiergeschäff der Bequemlichkeit halber in der Nähe seines Hauses vorzunehmen, denn die Sache könnte, bei dem Bestreben der Ameisen, sich neue Heimstätten zu gründen, am Ende sehr unangenehm werden.

Frau J. J.-F in A. Das kaufsfähige Insektenpulver, das seine Wirkungskraft nur so lange behält, als es frisch ist, läßt sich ganz gut erziehen durch die gepulverten Blütenköpfchen unserer gewöhnlichen Hundsfamilie (Anthemis cotulata). Sie müssen aber ebenfalls ganz frisch benutzt werden.

Saubereigierig in W. S. Vom Liegen gelb gewordenere Federell wird durch nachfolgenden Verfahren wieder wie neu:

Eine Lösung von 2 Teilen guter Hausseife und 1 Teil Soda in 100 Teilen weichen Wasser dient zum kräftigen Durchschwenken des Wollstoffes. Gut ausgedrückt oder ausgepreßt, kommt der Stoff in eine Lösung von 1 1/2 Teilen schwefelsaurer Magnesia und 100 Teilen Flußwasser, worin es ebenfalls durchgeschwenkt wird. Zum Schluß werden die behandelten Stücke in reinem Wasser gespült und am Schatten getrocknet.

Herrn B. J. in A. Wir sind zur Mitteilung der Adresse nicht ermächtigt, wir werden gerne anfragen.

„Klein oder Rein.“ Zuerst mieten oder sich mit dem bisherigen Mieter in Verbindung setzen! Das wird Ihnen ein jeder Erfahrene raten.

Frl. E. B. in W. In einer Kinderheilanstalt oder orthopädischen Institut würden Sie die nötigen Kenntnisse sammeln können. Ein betriebliger Wirkungskreis müßte Ihnen nachher sicher sein.

O. 1. O. Die einfältige Furcht vor den schlimmen Folgen der Nachtlust sollte nun doch ein überwindener Standpunkt sein. Machen Sie nur erst einmal einen Versuch und halten Sie im Nebenzimmer ein Fenster geöffnet; schon dies wenig wird Ihnen gut thun. Vor allem aus aber entfernen Sie die schweren, dunkeln Bettvorhänge; eine bewegliche, spanische Wand erfüllt den Zweck der Isolierung ebenso gut.

Frl. E. J. Wir müssen in dieser Sache um Ihre volle Adresse bitten.

Junge Mutter in P. Gewiß finden sich schon bei Kindern ganz ausgesprochene Sympathien und Antipathien, und es ist keineswegs vom Guten, solche Neigungen unbeachtet zu lassen, oder die Kinder dafür unvernünftig zu strafen. Denkende Eltern werden sich im Gegenteil recht angelegen sein lassen, die Erscheinungen genau zu beobachten und womöglich die Ursache davon zu erforschen. Ganz besonders ist dies geboten, wenn heftige Zeichen der Abneigung gegen bestimmte Personen bei sonst sanften, gutmütigen und vor Fremden nicht scheuen Kindern sich kundgeben. Launen der Kinder, wo je nach der momentanen Stimmung heute derselben Person schon gethan, die morgen verabsäht wird, dürfen dagegen nicht gebuldet werden. Sehr unglücklich ist es, bei entschieden ausgesprochener und dauernder Antipathie dies einen gegen das andere, die Kinder zum täglichen intimen Umgang nötigen zu wollen. Zeigt uns doch sogar das Pflanzenreich, daß manch ein Gewächs im Bereiche eines andern nicht gedeihen kann. Fällt es doch dem ausgebildeten, an Selbstbeherrschung gewöhnten Menschen oft unendlich schwer, im täglichen Verkehr zu stehen mit Leuten, deren ganzes Wesen dem seinigen widertreibt. Man darf von den jungen, unfertigen Kindern nicht mehr erwarten wollen, als man selbst zu leisten im Stande ist.

Anna A. in ? Warum sollten Sie im Vereine mit Ihrer Freundin Ihre Ferientage nicht zu einer Fußtour benutzen dürfen? Warum sollte sich dies nicht schicken? Eine anfängliche, mit bescheidener Sicherheit und nobler Zurückhaltung auftretende Dame darf heutzutage ganz wohl ohne diese oder jene schüßende Eskorte ihren Weg gehen, ohne fürchten zu müssen, Unannehmlichkeiten und Mißachtung ausgesetzt zu sein. Die verdrobene, kleinlichen Anschauungen, nach denen eine Dame, die auf guten Ruf hielt, es nicht wagen durfte, ohne die Begleitung eines männlichen Beschützers und einer Ehrenwächterin auszugehen, haben sich denn doch glücklicherweise überlebt. Wie viel reine Freuden, wie manchen schönen Naturgenuss müssen die Damen entbehren, die um der unnatürlichen, auf die Spitze getriebenen und ungesunden Eitelkeit willen ihr natürliches Fühlen und Wünschen, ihre Bedürfnisse nach gesunder Bewegung und erfrischender Abwechslung gewaltsam unterdrücken! Machen Sie ganz

getroff Ihre geplante Wanderung; Ihre scheltenden Basen werden sich nachträglich schon beruhigen.

Mama in T. Kinder, die frühzeitig aus regelmäßige Wandern gewöhnt werden, sind später im Stande, die größten und anstrengendsten Märsche auszuführen, ohne daß dies für sie mit irgendwelchen Schwierigkeiten oder Nachwehen verbunden wäre. Regelmäßige, frammte Wanderungen unter zweckmäßiger und anregender Begleitung sind mächtige Förderer der Charakterbildung. Eine Hauptbedingung jedoch ist, daß es keine zu zahlreiche Gesellschaft sei, so daß einem jeden einzelnen Kinde volle Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, daß es seine Bedürfnisse und seine Leistungen beachtet sieht. Auch müssen die mithaltenden Kinder von annähernd der gleichen Leistungsfähigkeit sein. Bequeme Kleider und Schuhe, fleißiger Wechsel der Wäsche und tägliche Wäber und Waschungen bei reichlicher Nahrung sind bei Fußwanderungen ganz unerlässliche Dinge.

Herrn A. in A. In Fällen von Niedergeschlagenheit und Abgepanntheit, die Ihnen das ergebliche Arbeiten verunmöglichlich, lassen Sie sich unbedingt eine Tasse guten Kaffee reichen; es wird Sie beleben und nicht im mindesten schaden.

Neue Abonnentin in A. Wir hoffen, Ihnen entsprechen zu können.

L. A. in S. Ihre Anfrage ist rein geschäftlicher Natur und gehört in den Angeigentell.

Frau Maria S. in L. Als zweckmäßiges Tischgetränk darf Ihnen die „Tonische Essenz“*) aus eigener Erfahrung bestens empfohlen werden.

B. G. J. Lassen Sie uns Näheres wissen und unterzeichnen Sie mit Ihrem vollen Namen. Anonyme Anschuldigungen können keine Berücksichtigung finden.

Ernst in St. G. Ihr Schriftstück hätte direkt an unsere Adresse gelangen sollen. Die Sendung blieb uns unbekannt. Vermutlich werden Sie nun — volle Angabe Ihrer Adresse vorausgesetzt — direkt bedient gegen Nachnahme der Gebühren.

*) Zu beziehen in der Schöpfapothek in St. Gallen.

Ein Milchkrieg.

Ein lustiger Milchkrieg ist in dem elsfässischen Kreisstädtchen Nappoldsweiler ausgebrochen, da die Viehhesier 20 Pfennige für den Liter Milch fordern, während die Hausfrauen nur 16 Pfennige bezahlen wollen. Schon einmal, vor vier Wochen, hatten die Viehhesier einen Ansturm versucht, waren aber dank der Zähigkeit der Nappoldsweiler Hausfrauen abge schlagen worden. Am 31. Juli brach dann der Krieg mit erneuter Heftigkeit aus. Punkt 4 Uhr ver kündete der Stadtwelbel unter Trommelschlag, daß die Landwirte vom 1. August ab ihre Milch nur noch zu 20 Pfennigen verabfolgen würden. Kaum eine halbe Stunde später erkante neuer Trommelschlag und unter schallendem Gelächter der Jubler ver kündete der Stadtwelbel, daß die Hausfrauen der Stadt einmütig den Beschluß gefaßt, unter keiner Bedingung mehr als 16 Pfennige zu zahlen. Noch war keine Viertelstunde vergangen, als der Stadtwelbel von neuem mitteilte, daß der Beschluß der Landwirte unumstößlich sei. War die Heiterkeit jetzt schon zu einem hohen Grade gestiegen, so konnte sie keine Grenzen mehr, als der Welbel zum vierten Male mit seiner Trommel die Bevölkerung zusammenrief und mit erster Miene verkündete, daß die Hausfrauen den Landwirten mitteilen ließen, daß auch ihr Entschluß unumstößlich sei. Man kann sich leicht denken, daß nun jedermann aufs höchste gespannt ist auf den Ausgang der Angelegenheit, da keine Partei nachgeben will. „Geh schütten wir die Milch in den Bach!“ jagen die Landwirte. „Lieber verzichten wir auf unser Lieblingsgetränk, den Milchkafee,“ versichern die Frauen.

22 Cts. per Meter 26 Cts. per Meter Baumwolltücher rohe gebleichte. 70 cm breit, sehr solid und kräftig. Bedeutende Qualitäts-Vorräte aller Weiten. Leinwand, Oxford, Kilsch, Bett- und Handtücher; leinen und halbleinen per Meter von 38 Cts. an, versendet in beliebiger Meterzahl franco ins Haus. Ottlinger & Cie., Centralhof, Zürich. Diploiniert in Zürich im Jahre 1893. Die Anverkauf-Muster sämtlicher Frauen- und Herrenstoffe auf Wunsch bereitwillig franco. Modebilder gratis.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin der Lanolinfabrik Martinkensfeld bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut. Vorzüglich zur Reinigung und Weichmachung warmer Hautstellen und Wunden. Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Beste Betteinlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Einbanddecken vorrätig.

Gesucht: für eine junge Tochter mit guter Schulbildung u. Sprachkenntnissen im Französischen und Englischen, gegenwärtig in Pension in der Welschen Schweiz befindlich, wird auf ca. Ende Oktober bis Mitte November eine Stelle als Ludentochter gesucht in einem feinem Geschäfte, eventuell würde sie auch die Stellung einer Gesellschafterin bei einer ältern Dame oder als Governante zu einem Kinde annehmen, welchem sie die erforderlichen elementaren Kenntnisse beizubringen hätte. Gefl. Offerten sub Chiffre N 3421c Z an die Annoncenexpedition HaasenStein & Vogler, Zürich. [544] Ein älteres Frauenzimmer aus guter Familie, in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Stelle als Haushälterin oder sonstige Vertrauensstelle. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre B B 518 an die Expedition dieses Blattes. [518]

Gesucht nach Südamerika eine Lehrerin für Primar- und Sekundarunterricht, sowie für Musik. Sehr gut Klavierspielen ist nötig. Prima Referenzen unerlässlich. Offerten unter Chiffre T 4094 an (M 2897 C) Rudolf Mosse in Zürich. [532] Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und alle Hausgeschäfte versteht, sucht auf 1. September eine Stelle in ein gutes Privathaus. Offerten befördert die Expedition ds. Blattes. [529] Für eine gut erzogene und gebildete, junge Tochter, bescheiden und von angenehmem Wesen und Erscheinung, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, wird in guter Familie passende Stelle gesucht als Zimmermädchen, zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Beste Empfehlungen achtbarer Personen stehen zur Verfügung. [534]

Gesucht nach Montreux: eine Lehrtochter und eine Tochter zur weitem Ausbildung in der Damenschneiderei, Zuschneiden inbegriffen. Sich gefl. zu wenden an Mme. H. Widmer, Robes, Montreux. [545] Eine sehr empfehlenswerte, gebildete, ältere Dame, tüchtig in allen Handarbeiten, der italienischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als Gesellschafterin, Reisebegleiterin bei einer ältern Dame oder auch zur Stütze der Hausfrau in guter Familie. Antritt könnte sofort oder später erfolgen. Beste Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre P P 513 an die Expedition dieses Blattes. [513] Eine junge, gebildete Tochter sucht Stelle als Governante oder als Gesellschafterin zu einer alten Dame. Gefällige Offerten unter Chiffre H R 541 an die Expedition dieses Bl. zu senden. [541]

Modes. Eine junge Tochter sucht Stelle als Arbeiterin. Jahresstelle wird vorgezogen. Gefl. Offerten befördert die Expedition ds. Bl. [527] Eine französische Lehrerin an einer Schule des Kantons Waadt würde zu ihrer Gesellschaft ein oder zwei junge Mädchen von 14 bis 16 Jahren in Pension nehmen. Dieselben hätten Gelegenheit, die Schule zu besuchen und erhielten, wenn's gewünscht wird, Stunden in Englisch, Zeichen, Malen und Nähen. Pensionspreis Fr. 600 à 700. — Adresse: Mlle Agnet, Combremont-le-Grand. [542] Eine jüngere Witwe, tüchtige Hauswirthin, gut erzogen und bescheiden, gemüthlichen Wesens, sucht eine Stelle als Haushälterin oder sonstigen Vertrauensposten, auf Wunsch mit eigenem Mobiliar. [491] Gefl. Offerten mit nähern Angaben befördert die Expedition ds. Bl.

On demande pour la Suisse française une bonne ouvrière modeste expérimentée. [543]
S'adresser à l'expédition de la feuille.

Das Familienpensionat

Fornalaz-Jomini in Avenches (Kt. Waadt) wünscht noch einige junge Töchter, welche die franz. Sprache lernen wollen, in Pension zu nehmen. (H 9285 L) [536]
Bescheidene Preise. Prospekte zur Verfügung. Referenzen bei den Eltern von frühern Pensionärinnen, sowie bei Herrn Pfarrer Jomini in Avenches.

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mme Morard in Corcelles** bei Neuchâtel wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [482]

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.
Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

Landaufenthalt.

In gut eingerichteten Haus, mit Garten und Balkon, finden zwei junge Töchter oder Damen freundliche Aufnahme. Auskunfft erteilt gerne [531]

Fr. Bickel
in Hausen a. A.

Am gleichen Ort zu vermieten eine kleine möblierte Wohnung samt Küche. [OF 7193]

Zu verkaufen:

ein noch neuer, guter, grösserer **Grudeherd** mit Wasserschiff und Untergestell, billig. **J. Walter-Fischer**, Schaffhausen. [540]



Für Damen!



Unterzeichnete erteilt jederzeit theoretischen u. praktischen Unterricht in der amerikanisch-wissenschaftlichen [511]

Zuschneidekunst

von **Henry Shermann** für Damen und Kinder, unter Garantie tadelloser Sitzes. Dies leicht fassliche ausgezeichnete System kann in kurzer Zeit erlernt werden. Preis des Unterrichts mit vollständigem Lehrsatz Fr. 35.—. Unterrichtsgegenstand sind beliebig zu wählen. Einzel-Unterricht. — Nach Wunsch können Schnittmuster jederzeit bezogen werden.

Prospekte und nähere Auskunfft erteilt **Lehrerin Josephine Hug**, Schattengasse Bischofszell, Thurgau.

Schwabenkäfer-Fallen.

Der beste, unübertroffene Apparat, der die ganze Brut, jung und alt, vollständig vertilgt. Einmalige Auslage gegenüber Insektenpflanz. Erfolge garantiert. Per Fr. 2. 85 gegen Nachnahme. **Th. Sauter**, Fabrik von Heilmaschinen, **Ermatingen**, Thurgau. [395]

Landaufenthalt

gesucht, passend für Monat September, in reiner, starker Luft und **genussreicher Gegend**, wo eine erholungsbedürftige Dame nebst gutem Tisch auch angenehme Gesellschaft bei mässigem Preise findet, vorzugsweise am Vierwaldstätter- oder Sarnersee. Offerten mit nähern Angaben unter Chiffre 546 an die Expedition dieses Blattes. [546]

Nähkissen an Nähmaschinen.

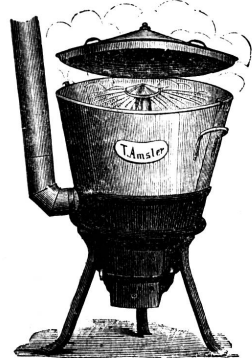
Patentirte, praktische, Zeit und Unbequemlichkeit ersparende Neuheit, um beim Vorheften etc. der Stoffe an der Maschine ohne Sitzänderung weiter arbeiten zu können. Bereits mit grossem Erfolg eingeführt. — Kann Näherinnen nicht dringend genug empfohlen werden. Zu haben in allen Nähmaschinenhandlungen oder gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken durch den Erfinder [547]

L. Brade, Hannover.

Universal-Frauenbinde

(Waschbare Monatsbinde).

Patent 4217. Deutsch. Reich Nr. 6117. Einzig wirklich bewährte, praktische und preiswürdige Binde dieser Art. Prospekte, Preislisten und Auswahlungen franko durch **E. Christinger-Ber, Rorschach**. Engros bei **E. G. Herbschleb, Rorschach**. [539]



Bad- und Wasch-Apparate

diverser Konstruktionen offeriert billig, franko jede Bahnstation **T. Amsler, Feuerthalen** bei Schaffhausen. [251]

Sicheren Erwerb für Damen

durch Empfehlung und Verkauf in Privatkreisen eines anerkannt guten, aufs beste bewährten Artikels.

Derselbe ist patentiert und sehr leicht verkäuflich. Gefällige Offerten frankiert zur Weiterbeförderung erbeten unter Chiffre M K 141 an die Expedition.

Goldene Medaille

Hausmanns Eisen-Chokolade

angenehmes, blutbildendes Mittel à Fr. 1. 40 empfiehlend und versendet **Die Hecht-Apotheke St. Gallen.**

Académie Nationale Paris 1890

Zum Verkauf

wird ausgesetzt wegen vorgerücktem Alter ein feineres, best rentierendes **Modengeschäft in St. Gallen.** Erforderliches Kapital höchstens 6000 Fr. Anfragen unter Chiffre A Z an die Expedition dieses Blattes. [512]

Verwalterin gesucht.

Für das Institut der **Aktiengesellschaft Volksküche Biel** wird auf **1. November 1893** eine tüchtige und energische **Verwalterin** gesucht, die der zwei Hauptsprachen mächtig ist und Kenntnis der Buchführung hat. Bevorzugt werden solche, die ähnliche Stellen inne hatten. Schriftliche Anmeldungen nebst Zeugnisabschrift sind bis zum **31. August 1893** franko dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn **Jörin**, einzusenden, bei welchem auch alles Nähere zu erfahren ist. (B1297y)

Biel, 2. August 1893.

Der Verwaltungsrat.

Patente in allen Ländern.

Schweiz + 6507, 6436, 6437.

Heureka-Tragkissen,

dienlich als Luftmatratzen, trocken haltende Unterlage und zusammenlegbare Betten. — Praktisches **Reise- und Geschenksstück**, erhält das Kind stets **trocken, reinlich und gesund** und verleiht der Mutter ungestörten Schlaf. [209]

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerztlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, **Kongestionen, Leberleiden, Schacht, Fr. 1.10**, einzeln 20 Cts. **Hämorrhoiden, Migräne**, in fast allen Apotheken. **Magen- und Verdauungsbeschwerden.**

Hauptdepot: Apotheker **C. Fingerhuth** in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl. [21]

Phoenix-Lauge

Das einzige Produkt dieser Art, in Zürich diplomiert wegen seiner vortheilhaften Wirkungen, welche durch authentische Zeugnisse attestiert sind.

Das einzige, das seit mehr als 12 Jahren mit beständig progressivem Erfolg gearbeitet. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen, welche sowohl die einen als die andern behaupten, besser und fetter zu sein. Vor **allen diesen Nachahmungen** kann nicht genug gewarnt werden.

Jede **sorgfältige** Hausfrau verlange daher, in ihrem eigenen Interesse, durchaus nur die Marke „**Phoenix**“ und die Firma „**Gebrüder Redard**“ in Morges einzige Fabrikanten in der Schweiz. (H 7050 L) [448]

IM REICHE DES GEISTES.

Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, gemeinverständlich dargestellt von **Karl Faulmann**. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und über 200 Text-Abbildungen. Erscheint in 30 zehntägigen Lieferungen à 70 Cts. [247]

A. Hartlebens Verlag, Wien.

ANDREES HANDATLAS



Essig-Essenz,

konzentrierte, extrafeine, von **Carl Haaf in Bern**, in graduierten Flacons zu Fr. 1. 20, gibt durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser einen starken, wohlschmeckenden und absolut reinen Speise- und Einmach-Essig. **Wiederverkäufer** von Flacons oder offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10, 20 Kilo erhalten **Rabatt**. [412]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Weisse baumwollene Strümpfe

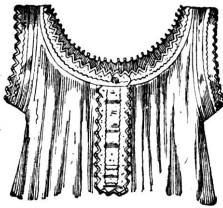
werden ganz echt diamantschwarz gefärbt bei **Georg Pletscher**, chemische Wäscherei und Färberei in **Winterthur**. [514]

Ohne Medizin

wird gründlich geheilt **Bleichsucht** und die daraus entspringenden Leiden, sowie alle Arten von **Frauenkrankheiten**. Honorar wird nur nach erfolgter Heilung verlangt. Gefl. Anfragen sub Chiffre U B 58 poste restante Oberlauchringen, Grossh. Baden. [506]

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Fran Karolina Fischer**, Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]



Frauenhemden nur Fr. 1. 60
Leintücher nur Fr. 2. —
Frottiertücher nur Fr. —.80

Muster sende bereitwilligst zur Ansicht; Versand franko gegen Nachnahme.

per Stück in roh Ia. Baumwolle, oder weisse starkfädige mit guter Spitze Fr. 2. —, Schulterchluss Fr. 2. 20, feinfädige Fr. 2. 60, ebenso Damennachthemden, Nachjacken, Unterröcke, Damenhosen, Untertailen, alles eigene Fabrikation, gut genäht, schöner Schnitt, gute Qualitäten und enorm billig.

per Stück in roh Ia. Baumwolle, 150 cm. breit, 210 cm. lang, fertig gesäumt; oder in geblickt extra Qualität ohne Apprêt 150/230 cm. nur Fr. 2. 70; auch Leinwand für Leintücher, Kissen etc.

per Stück in weiss, echt englisch, roh 75 Cts., feinste aus Zwirn Fr. 1. 75, Waffelwaschtücher, nur 60 Cts., leinene Küchen-, Wasch-, Gläser-, Parade-Handtücher, Tischzeug, Servietten, Kinderservietten, Theetücher, Theegedecke, Kaffeetücher, Läufer, Kredenztücher, Millieux, Taschentücher etc. (488)

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

== **Bügelchule St. Gallen.** ==

Mit Anfang September können wieder Töchter aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Gally-Hörler, Feinglätterin,
 Schmiedgasse 9, St. Gallen.

520]

Kathol. Töchter-Institut San Lorenzo
 in Sondrio (Veltin),

geleitet von Mitgliedern des Lehrschwester-Institutes in Menzingen. Die Anstalt, von Lugano aus (via Como-Colico oder via Porlezza-Menaggio-Colico) in sechs Stunden zu erreichen, liegt prachtvoll auf einer Anhöhe, 20 Minuten nordwestlich von der Stadt Sondrio, mitten in Gärten und Weinbergen. Zum Pensionate führt eine bequeme Fahrstrasse. Die Lehranstalt umfasst Realschule, Industriekurs und Vorbereitungs-klasse für deutsche und französische Zöglinge, welche mit Erlernung der italienischen Sprache erst beginnen. Anfang des nächsten Schuljahres 15. Oktober. Pensionspreis Fr. 450. — erster Tisch und Fr. 300. — zweiter Tisch. Für Prospekte etc. wende man sich an

Die Vorsteherin.

Eisenbahnstationen
 Konolfingen,
 Kiesen oder Thun.

Bad Schlegweg

Telegraphen- und
 Postbureau
 Heimenschwand.

Fahrpostgelegenheit bis zum Hause. Abfahrt 4 Uhr von Thun. Ankunft 6 1/2 Uhr.

Eröffnet den 28. Mai.

Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet gegen Rheumatismen, Magen- und Brustkrankheiten, Blutarmut und Kopfschmerzen und für Erholungsbedürftige etc. Neue, bestens eingerichtete Logis, Bad- und Douchezimmer. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern 1000 Meter über Meer gelegen; in einer Entfernung von 10 Minuten schönste Aussicht auf die Alpen. Prospekte auf Verlangen. Billige Preise in jeder Hinsicht.

Es empfiehlt sich bestens

[360]

Familie Schaffer.

Hotel und Pension Krone,
 — Lenk, Kt. Bern, —

7 Minuten vom Kurhaus. Benutzung der stärksten Schwefelquelle Europas und des eisenhaltigen Wassers. Billigste Preise, namentlich für Familien und Pensionate. Heizbare Zimmer, Ess- und Gesellschaftssaal.

[411]

Es empfiehlt sich bestens

J. Zürcher-Bühler.

Grindelwald — Hotel Wetterhorn

vis-à-vis

Oberer Grosser Gletscher — 200' lange Blaue Eisgrotte,
 3/4 Stunden vom Bahnhof.

Speisen zu jeder Tageszeit. Es werden auch Pensionäre angenommen. Passanten finden freundlichste Aufnahme. Guter Weg zu Spaziergängen.

Es empfiehlt sich höflichst

[487]

Brunner, Besitzer.



NUR AECHT *Liebig*

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
 Aldinger, Weber & Cie., St. Gallen.
 Leonhard Bernoulli, Basel.
 Jäcker & Albrecht, Zürich.
 Zur Vermeidung von Fälschungen,
 und Eswaren-Händlern, Droguisten,
 Apothekern etc.

Gegen Fusschweiss
 Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604, Marke: Busch.

Nehmen dem Fusschweiss den üblen Geruch und das Brennen, ohne ihn zu unterdrücken; sind dauerhafter und leichter zu waschen als Baum- und Schafwolle. Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis 1 Fr. per Paar. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme; 1 Dutzend und mehr franko. (H 3186 Z)

Frau Sachs-Laube,
 Thalgsasse 15, Zürich.

519]

900 Illustrationen	Achte Auflage.	25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten
Adrian Balbis		
Allgemeine Erdbeschreibung		
50 Lieferungen à 1 Fr.	Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich.	10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.
A. Hartlebens Verlag, Wien.		



Dr. med Smids Gehöröl
 ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen u. Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf**, verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.** Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Rapperswil: Apoth. Helbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apotheke, Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune. (457)

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für
Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

Muster gratis und franko.

356]

Patent Sterilizer.
 Unentbehrlich für Wirthe und Haushaltungen.
 Verhütet bei Wein u. Most auch bei langsamstem Verbräuche selbst in schlechtesten Kellern - Trübwein und Deckebildung; erhält dem Weine sein Bouquet und Klarheit bis auf den letzten Tropfen. Zeugnisse zu Diensten. Gegen Nachnahme oder Einsendung von Fr. 5. — franco durch die ganze Schweiz. Bei Dutzend hoher Rabatt.
 Alleingiger Fabrikant:
GEORG SCHEFFER
 in Zürich.

[436]

Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu verleihen, benütze man nur die allein echte und berühmte

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte Bergmanns Li-



Schutzmarke.

[82]

Preis à Stück 75 Cts.



HERREN- und KNABENKLEIDER-STOFFE



Echt englische Buckskins — Kammgarne — schwarze und farbige Tücher — Halblein — Grautuche — Tweets — Manchester — Moleskin — Ueberzieherstoffe — Cheviots — Diagonale

Dekatiert und nadelfertig, 135/145 cm. breit, per Meter Fr. 1.65, 1.95, 2.45, 3.25 bis zu Fr. 18.75.

Buckskin-Stoff zu einem Herren-Anzug komplett Fr. 7.35 Muster umgehends.
 Buckskin-Stoff zu einer Herren-Hose komplett Fr. 2.95 Muster umgehends.
 Buckskin-Stoff zu einem Knaben-Anzug komplett Fr. 4.95 Muster umgehends.

Muster und Waren franko ins Haus.
Versand
 in einzelnen Metern und stückweise.

Täglicher Eingang der neuesten Damenkleiderstoffe für Herbst und Winter.
 Cachemirs, Jupon- und Konfektionsstoffe bis hochfeinsten Nouveautés.
 Muster auf Wunsch franko.

387]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich

Versandhaus in Herren- und Damen-Kleiderstoffen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar.
 pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
 Orange Pekoe . . . Fr. 5.50, Fr. 6.—
 Broken Pekoe . . . „ 4.25, „ 4.50
 Pekoe . . . „ 3.75, „ 4.—
 Pekoe Souchong . . . „ 3.75, „ 3.75

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. 1/2 kg.
 Kongou „ 4.25 „ 1/2 „

Ceylon-Kaffee

in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1.50.

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [673]

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen

Hechtapothek — Sanitätsgeschäft empfiehlt und versendet echt chinesisches

Thee

zu billigsten Preisen und in vorzüglicher Qualität: [816]

Economical-Family-Breakfast-Aromatic-Caravan-Tea
 in eleganten Originalpaketen von 40 Cts. bis Fr. 6.—.

Essig.

Weinessige, garantiert Französische Essige Einnach- und Kochessige in Gebinden wie auch in Kisten von 12 und 24 Flaschen empfiehlt [Hc 2812 Q]

Fritz Bitterlin,

Essigdistillation Basel. [526]

Blütenhonig

Vorzüglichen, garantierten eigener Zucht, von feinstem Aroma, in Büchsen von 1 Kilo zu Fr. 3.—, von 2 1/2 Kilo zu Fr. 6.— franko gegen Nachnahme empfiehlt **Friedr. Merz**, Bienenzüchter, Seengen (Aargau). [420]

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [57]
 Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 160 cm breit, Fr. 22
 Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, „ „ 120 „ „ 60 „ „ 8
 Zweischläf. Unterbetten, 6 „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
 Einschläfge Deckbetten, 6 „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
 Einschläf. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
 Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ 60 „ „ 60 „ „ 1
 Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 „ „ 150 „ „ 35
 Einschläfge Flaumduvet, 3 „ „ 152 „ „ 120 „ „ 22
 Kindsdeckbetti, 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
 Kindsdeckbetti, 2 „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
 Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.



Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen**, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich). Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann**, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich. [213]



Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3.20
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1.70
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ —.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.



Apotheker Senkenbergs

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Rhabarbar, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchsanweisung; zu haben nur in Apotheken. — Gener. Idemot f. d. Schweiz: P. Hartmann, Apoth. Stehborn.
 Depots: St. Gallen: Dr. J. Gütting, Hirsch-Apothek, C. F. Hausmann, Hecht-Apothek. Basel: Hubersche Apotheke bei der alten Rheinbrücke, Goldene Apotheke, Fischmarkt-Apothek, St. Alban-Apothek. Bern: E. Heim, Apotheker. Biel: J. Vuillemin, Apotheker. Chur: S. Lohr, Apotheker. Herisau: Louis Lobeck, Apotheker. Ragaz: Sündlerhauf, Apotheker. Rorschach: Engel- und Löwen-Apothek. Thun: Apoth. Damegger, Apoth. Hopf, Apoth. Koehler. [2687 X] [257]

Phönix-Pomade



Schutz-Markes nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung außerordentlich Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben legen zur Einsicht auf.
 Preis per Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50, naturl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer haben Rabatt! Generaldepôt: Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel. St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

In jeder Familie hat sich Dennlers Magenbitter unentbehrlich gemacht,

da dessen vielfache Anwendung bei leichteren Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit und ähnlichen Fällen, seit 30 Jahren sich als vortrefflich erprobt hat. Man hüte sich vor den Nachahmungen und Fälschungen mancher Art. (M 7363 Z) [327]

Artikel zur Krankenpflege:

Birnspritzen, Klystiere, Eisbeutel, Urinale, Leibbinden, Luft- und Wasserkissen, Bettunterlagen, Wärmeflaschen, Irrigatoren etc.

Medizinische Verbandstoffe,

Verbandwatten, Binden, Gaze, Diana-Gürtel, Monatsverband, für Damen unentbehrlich für die Reise, empfiehlt billigst

H. Speckers Wwe., Zürich, Kuttelgasse 19, Bahnhofstr. [433]

Die

meisten durch Erfüllung entfehlenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Unter-Bain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die beste Einreibung erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleichem Erfolg bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Walters Unter-Bain-Expeller.**

[506]

[206]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 8

August 1893

Etwas von der Küche.

I.

Die Küche ist für das Haus, was der Magen für den Körper. Es liegt uns wohl fern, ein Kochbuch verfassen zu wollen, deren sind schon mehr als genug auf der Welt. Früher hatte man weniger Kochbücher, aber viele Frauen, die das Wissen mit dem Können verbanden. Damals übertrug die Großmutter der Mutter und diese der Tochter die angestammten Kochrezepte der Familie, jede bereicherte dann weiter mit dem, was sie bei andern Gutes fand, ihr selbst geschriebenes Kochbuch. Das wäre unserer Ansicht nach das Richtige. Um jedoch eine Köchin zu sein, muß man nicht allein kochen können, man muß auch ein Urtheil über das zu Verwendende haben; hier liegt die Aufgabe, die wir uns zum Ziele gesetzt.

Wenn wir die Milch vom Milchträger in Empfang nehmen, sehen wir nach, ob unsere Milchgefäße in den richtigen Bedingungen sind. Wenn dies der Fall ist, so sind sie gebrüht und ausgelüftet worden, entweder in der Sonne oder auch bloß, indem man sie aufrecht stellt. Zur längern Aufbewahrung der Milch sind Blechgefäße nicht zu empfehlen. Fließt die Milch rasch beim Ausgießen, hat sie einen himmelblauen Schein, dann enthält sie Wasserteile, die entweder durch Zugießen von Wasser oder auch durch dürstige Fütterung in die Milch gekommen sind. Im Winter setze man die zweifelhafte Milch dem Froste aus. Bedeckt sie sich mit Eis, so ist Wasser darin, reine Milch gefriert nicht. Im Sommer gieße man behutsam die Milch aus, so wird man finden, daß der Wassergehalt sich unten im Topf gesammelt hat, während die leichtere Milch oben ist. Läßt man Milch sauer werden, so erkennt man an den Käseteilen und den Molken die Beschaffenheit der Milch. Es ist übrigens ein großer Unterschied zwischen leichter und gewässelter Milch. Gefälschte Milch, sei es mit Kreide oder Kalbshirn, ist ekelhaft und wenn eine Köchin nicht auf den ersten Blick merkt, woran sie in dieser Beziehung ist, so erachten wir sie kaum ihres wichtigen Berufes würdig. In Haushaltungen, wo man auf's

Kleine sieht, nimmt man etliche Löffel Rahm für den Küchengebrauch ab; dieses schadet der Milch nicht, nur wird die Haut beim Kochen weniger dick und fett. Die Töpfe und Milchpfanne sollen zu keinem andern Gebrauch dienen. Kocht man abgerahmte Milch, so schwenkt man die Pfanne, ohne sie auszutrocknen, kocht man die Milch frisch, so läßt man etwa einen Löffel frisches Wasser in die Pfanne. Die Pfanne darf nicht warm sein, wenn man die Milch eingießt, sonst brennt sie an.

Methode des Wäscheplättens bei den Chinesen.

Daß die Bewohner des himmlischen Reiches uns in mancher Beziehung „über“ sind, ist bekannt; besonders was kleine, praktische Handgriffe betrifft, wissen sie mit kleinen Mitteln gute Wirkungen zu erzielen. So besorgen z. B. in Amerika die Chinesen fast in allen großen Städten die Wäsche und das Plätten derselben und leisten bei billigen Preisen das denkbar beste. Interessant ist es nun, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, einem solchen Chinesen zuzusehen, wie derselbe sein Bügeleisen, abweichend von europäischer Gepflogenheit, behandelt. Bei uns wird der eingelegte Bügelbolzen gerade ebenso heiß gemacht, als für die Wäsche zweckdienlich erachtet wird; in Folge dessen ist das Eisen bald kalt oder hat doch schließlich eine viel niedrigere Temperatur wie zu Anfang. Der Chinese jedoch macht den Bügelbolzen so heiß wie möglich, gibt denselben in das Bügeleisen und taucht dessen Plättfläche dann in kaltes Wasser. Dadurch wird dasselbe so abgekühlt, daß die Wärme von innen her allmählich nach außen durchdringt und auf diese Weise stets lange Zeit dieselbe Temperatur erhalten werden kann, ohne den Bolzen so oft anwärmen zu müssen. Vielleicht probiren unsere Leserinnen einmal die chinesische, praktisch erscheinende Methode.

Der Hausfrau in's Merkbuch.

Gegen rauhe Hände gebrauche man Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Cassastrarinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon fernzuhalten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer getan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecken auf Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Mache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alte Bügeleisen so

glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt. — Um das Weiße von den Eiern schnell zu schlagen, tue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie den Schaum.

Richtige Beiteinteilung erleichtert das Wirtschaften.

Die häuslichen Arbeiten sind 1. täglich wiederkehrende, 2. solche, die wöchentlich einmal vorgenommen werden, und 3. außergewöhnliche. Danach gib von vornherein deinen Töchtern und Dienstleuten klare, bestimmte Anweisungen, auf deren Durchführung energisch gehalten werden muß, teile dir auch die eigene Arbeit regelmäßig ein. Je fester die Grundlage deiner Hausleitung, desto leichter wird es dir werden, deine Leute und Hausgenossen an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen; du selbst aber gewinnst bei weiser Einteilung an freier Zeit zur eigenen Fortbildung, zur Pflege und Erziehung der Kinder, zur heitern Geselligkeit, die das Haus behaglich macht, kurz, zu mannigfachen Interessen des Lebens. Du wirst keine unzufriedenen Gesichter um dich sehen, wenn jedes Glied des Hauses genau weiß, was es zu tun hat und wie viel Zeit ihm dazu gegeben ist, denn:

„Soll die Wirtschaft gut gedeihen,
Muß Alles sich am Schnürchen reihen,
Ein jedes Werk nur dann gelingt,
Wenn man bedenkt, was man vollbringt.“

In der „Berl. klin. Wochenschrift“ wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühner-Eiweiß mitgeteilt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Pudding-Sauce, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühner-Eiweiß, dessen Dotter anderweitig verwendet waren, bereitet ward. Schon bei dem Schlagen des Eiweiß zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübe Farbe der in einem reinen Glasgefäße an einem kühlen Orte aufbewahrten Masse aufgefallen, die sich durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischer Eier war es aber der allzu sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zu verwenden. An dem Geschmacke fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Etwa 15 Stunden später traten aber bei allen Mitgliedern der Familie, die von der Sauce ge-

nosien hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesamten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden u. s. w. kundgaben und erst nach energischer, therapeutischer Einwirkung schwanden. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch- und Fischvergiftungen zeigen und zweifellos allesamt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen.

Für Küche und Haus.

Obstverwertung in der Küche. Gewiß wird es den Hausfrauen von Interesse sein, zu erfahren, wie man von Äpfeln und Birnen eine noch wenig bekannte, aber recht angenehme Abwechslung für den Küchenezzettel schaffen kann. Es sind vielleicht Manchem die nachstehenden, in meinem Haushalt ausprobierten Anweisungen von Nutzen, denn mancher Apfel oder manche Birne, deren Verwertung unmöglich scheint, wird dabei zu Gnaden kommen und den Tischgenossen als eine wohlschmeckende und gesunde Speise dienen. Zunächst ist es die Apfelsuppe, welche auf dem Lande noch viel zu wenig bekannt, namentlich aber für diejenigen, welche eine Apfelweinkur gebrauchen, eine fast unentbehrliche Speise ist; sie wird auf folgende Weise bereitet: Man nehme hartes Brot, schneide dasselbe in Stückchen und bringe es mit kaltem Wasser zum kochen. Dasselbe geschieht mit einer gleichen Quantität Äpfel, welche mit Entfernung der Kernhäuser geschält und in Stückchen geschnitten, gekocht, mit etwas Zucker und Zimmt, ein wenig Salz und gutem Rhum gemischt und dann mit dem aufgekochten Brei abgequirlt werden; an Stelle des Rhums kann auch Apfelwein zugesetzt werden. — Desgleichen für fieberlose Kranke passend: Saure Äpfel werden in Wasser mit Zwieback oder Weißbrot und Zitronenscheiben vollständig weich gekocht, durch ein Sieb geschlagen, mit Zucker, Zimmt, Salz, etwas Butter und Wein, auch Apfelwein, durchgekocht und mit einem Eidotter abgequirlt. Apfelflöße: Geschälte Äpfel werden in kleine Stücke geschnitten. Zu einem Suppenteller voll Äpfel rechnet man ebensoviel geriebenes Weißbrot, 3 Eier, Zucker, Zimmt, Citrone nach Belieben, etwas Mehl und Butter, zu Klößen geformt und wie gewöhnliche Kartoffelflöße gekocht. Birnensuppe: Hierzu nehme man 15—17 reife, geschälte Birnen von mittlerer Größe, welche man in Scheiben schneidet und mit 2 Liter Wasser, $\frac{1}{4}$ Liter Weiß- oder gutem Apfelwein, 100 bis 120 Gramm Zucker, mit etwas Zimmt weichkocht, worauf man die Birnenscheiben durch ein Sieb streicht und dann das ganze eine Weile verkochen läßt. Birnengemüse: Geschälte Birnen werden in Wasser ziemlich

weich gekocht, dann gieße man Brühe von Schweinefleisch darauf und lasse dieselben vollständig weichkochen. Die Birnen werden dann mit Butter und Mehl geschwitz und etwas Hopf und Kartoffeln nach Belieben hinzugesetzt. Birnensyrup: Hierzu wähle man recht saftige, süße Birnen, welche man schält und auf einem Reibeisen zerreibt, die Masse dann in einem Preßtuch oder Leinwandsack preßt, den Saft in einem reinen Kessel auf Feuer bringt und unter fortwährendem Umrühren mit einem Holzlöffel zu einem Brei-Syrup einkocht, welchen man in hermetisch verschließbare Glasbüchsen oder Flaschen füllt und im Keller aufbewahrt.

*

Der Eierhandel nach Stückzahl ist durchaus fehlerhaft, wenigstens so lange, als die Eier nicht ausgelesen werden, wie solches z. B. in England und Frankreich geschieht, wo der Eierhandel sehr zweckmäßig betrieben wird. In Frankreich mißt man die Eier mittelst zweier Ringe, von denen der eine eine lichte Weite von 40, der andere von 38 Millimeter hat. Dadurch unterscheidet man scharf drei Sorten Eier. Die erste Sorte ist zu groß für den größern Ring, die zweite noch für den kleinern, und die dritte geht auch durch diesen. Die Preise für die verschiedenen Sorten sind selbstverständlich sehr verschieden; gewöhnlich verhält sich der Preis der ersten Sorte zur zweiten wie 100 zu 70 bis 75. Noch richtiger als dies Verfahren ist jedenfalls das, die Eier nach Gewicht zu verkaufen; es ist dies zweifellos das beste, wengleich nicht zu übersehen ist, daß man beim Ankauf kleiner Eier nach Gewicht im Verhältnis mehr Schale erhält, als beim Ankauf größerer Eier. Der Unterschied ist aber nie so groß, wie beim Ankauf nach Stückzahl.

*

Blattläuse an Zimmerpflanzen zu vertilgen. In den „Mitteilungen aus dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaften“ findet sich hierüber folgendes. An einer etwa zwei Meter hohen Zimmerazalee stellten sich eine Menge Blattläuse ein, so daß die Pflanze sehr darunter zu leiden hatte. Aber schon nach kurzer Zeit war sie davon befreit und zeigte ein gesundes Aussehen. Um die Läuse zu beseitigen, hatte man auf Anraten eines Bekannten eine Petroleumkur angewendet. Derselbe schildert sein Verfahren folgendermaßen. Ich tauche ein je nach der Größe der zu behandelnden Pflanze verschieden großes Stück Badeschwamm in Petroleum, drücke es alsdann wieder recht fest aus und reibe darnach die ganze Pflanze von dem untersten Stammende an, jeden Zweig, jeden Blattstiel besonders vornehmend, sorgfältig mit dem Schwamme ab. Bei Azaleen, Oleander und ähnlichen Gewächsen, namentlich kleinblättrigen und vielverzweigten, z. B. Myrthen, tut man am besten, das Schwämmchen mit einer Vincette oder einer im Halter steckenden Schreibfeder zu halten. Das

an den Pflanzen haftende Petroleum verdunstet schon nach wenigen Stunden, und damit ist auch der Geruch desselben verschwunden. Eine Nachkur, etwa durch Bestäuben der Pflanzen mit lauwarmem Wasser, habe ich nicht für nötig befunden; jedenfalls kann aber eine solche nicht schaden.

*

Verlängerung der Blütezeit. Ein einfaches Verfahren, um das Blühen der Blumen im Garten oder in den Töpfen zu verlängern, besteht darin, daß man die Stempel der Blüten abzwickt. Je eher diese Manipulation angewendet wird, desto wirksamer ist sie. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die so behandelten Blumen, wie Lilien, Nelken etc. noch einmal so lange blühen als diejenigen, an welchen die Pistille gelassen werden.

*

Petroleum sparsam brennend zu machen. Man mengt zu 1 Liter Petroleum 4 Gramm Terpentinöl und 2 Gramm Kampher. Dann bestreicht man den Docht ein Millimeter stark mit ausgelassenem Talg und wendet bei Gebrauch die bestrichene Seite einwärts. Petroleum auf diese Art behandelt brennt sparsamer und heller als sonst.

*

Polirte Möbel zu reinigen. Polirte Möbel lassen sich gründlich mit dem Wasser reinigen das zum Wässern von Sauerkraut benutzt wurde. Selbst mehrere Jahre alte, dunkle Flecke, verschwinden vor diesem kosten- und geruchlosen Mittel und die Möbel werden spiegelblank. Man tauche ein Leinenpolster in das Wasser, lasse es tüchtig durchziehen, reibe die Möbel damit ab und puße mit einem Waschleder nach. Eine alte Pultkommode wurde auf diese Weise gereinigt wie neu.

*

Fleischbrühe auf kaltem Wege. Um den vollen Eiweißgehalt des Fleisches zu gewinnen, bereitet man Brühe auf kaltem Wege durch Auslaugen des Fleisches ohne Feuer. Die Bereitungsart ist für eine Portion in der Quantität einer großen Kaffeetasse die folgende: $\frac{1}{5}$ Pfd. frisches, gutes, fett- und sehnensloses Rindfleisch hackt man fein, tut es in eine Flasche oder Porzellanschale und gießt so viel abgekochtes, erkaltetes Wasser darauf, daß die Fleischmasse davon vier Centimeter hoch überdeckt wird; dann gibt man eine Prise Kochsalz und fünf bis sechs Tropfen Salzsäure hinzu, rührt die Mischung um, deckt das Gefäß zu und läßt es einige Stunden an einem kühlen Orte stehen. Alsdann seigt man die blaßrote Flüssigkeit durch, spült mit kaltem Wasser das Fleisch unter Ausdrücken mit einem Holzlöffel nach, bis das Fleisch farblos ist und man eine große Tasse voll Flüssigkeit hat. Kraftbrühe hat aus dem Grund ihres Eiweißmangels keine Bedeutung als Nahrungsmittel, wie man irriger Weise an-

nimmt, sie ist nur ein Genuß-, aber kein Nahrungsmittel, sie kann die Ernährung unterstützen, wenn man sie mit eiweißhaltigen, also wirklichen Nahrungsmitteln vermischt.

*

Kartoffeln mit Äpfeln. Man kocht geschälte und vom Kernhaus befreite Äpfel zu Mus. Die geschälten Kartoffeln werden im Salzwasser abgekocht, gestampft, mit den Äpfeln und Butter zu einem Brei vermengt.

In derselben Weise bereitet man auch weiße Bohnen mit Äpfeln zusammen.

*

Brüne Erbsensuppe. Sehr junge, eben erst ausgehülste Erbsen werden mit frischer Butter unter öfterem Umschütteln gehörig weich gedünstet, dann gieße man die zur Suppe nötige Menge guter kräftiger Fleischbrühe hinzu, würzt sie mit noch ein wenig Salz und gehackter Petersilie und kocht kleine, abgerührte Semmel-, Butter- oder Schwemmlößchen darin auf oder richtet die Suppe über gerösteten Semmel-Croutons an.

*

Brotwasser, beliebtes Krankengetränk, welches durch Uebergießen einer Scheibe gerösteten Brotes mit heißem Wasser bereitet und nach dem Abkühlen wohl auch mit Zucker, Zitronensaft u. s. w. versetzt wird; auch ein Magenmittel, welches durch digerieren von 120 Gramm frischem Brot, Nelken, Zimmt und Muskatnuß je 15 Gramm mit 3 Liter weißem Wein erhalten wird.

*

Gulasch. Schon mancher hat dieses ungarische Fleischgericht genossen, ohne zu wissen, woher dessen Name kommt.

Gulya (spr. Gulja) heißt die Kinderheerde; Gulyas (spr. Guljasch) heißt der Kinderhirt; Gulyásos (spr. Guljaschosch) endlich ist die Hirten Speise, die nun als „Gulasch“ bekannt ist.

*

Die Tatsache, daß **Heuschrecken** in manchen Gegenden noch ein beliebtes Volksnahrungsmittel bilden, hat den Ackerbauminister der Vereinigten Staaten, Rush, nicht ruhen lassen, diese Tiere, die manche Gegenden Amerikas im Ueberfluß heimsuchen, auch wirtschaftlich für die Ernährung der amerikanischen Bevölkerung auszunützen. Um für solch ein Heuschreckengericht Stimmung zu machen, bedurfte es einer praktischen Probe, zu der das Rezept noch zu erfinden war. Rush übergab jüngst seinem Koch einen Bushel frisch gefangener Heuschrecken, die für die Bauern des Landes eine wahre Landplage sind, mit dem Auftrage, daraus ein leckeres Essen zu bereiten. Der Koch stellte zunächst eine Suppe her, die von Personen

welche sie gekostet haben, geradezu als köstlich geschildert wird; sie soll der Krebsuppe sehr ähnlich geschmeckt haben. Daneben wurden noch Heuschreckenpasteten gereicht, ohne daß Jemand vorerst etwas von den Bestandteilen beider Gerichte ahnte. Auch dieses Gericht mundete den Gästen außerordentlich.

*

Das Waschen von Vorkhängen. Nachdem die Gardinen gut ausgestaubt sind, werden sie vierfach zusammengefaltet, in ein Schaff gelegt und Regen- oder Flußwasser darauf gegossen. Nach 24 Stunden werden sie in dem Wasser tüchtig geschwenkt und ausgedrückt, ja nicht gedreht und gewunden, denn das dient zum Verderben der Gardinen. Nun seift man sie, vierfach zusammengelegt, leicht ein und setzt sie mit kaltem Wasser auf die Herdplatte, läßt sie langsam heiß werden, aber ja nicht kochen, schwenkt und drückt sie in dem Seifenschaum tüchtig, seift sie nochmals gut ein, nachdem die äußere Seite nach innen gedreht wurde, und stellt sie abermals mit kaltem Wasser auf. Jetzt läßt man sie $\frac{1}{2}$ Stunde kochen; sie sind nun blendend weiß. Ausgedrückt, gespült und geblaut werden sie aufgehangen. Nachdem sie trocken sind, bessert man etwaige kleine Fehler aus. Nun erst zieht man die Gardinen durch ein Stärkebad und spannt sie. Nur auf diese Weise werden sie nicht verzogen.

*

Mittel gegen Hausschwamm. 950 Gramm gewöhnliches Salz und 90 Gramm Bor säure werden innig gemischt und in 5 Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schützenden und bereits ergriffenen Holztheile mittelst eines Pinsels oder Schwammes oder in Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zwischenräumen von einigen Tagen zwei Mal befeuchtet. In feuchten Kellern oder Räumen kann die Luft außerdem durch Auslegen von ungelöschtem Kalk getrocknet werden.

**Grosse Ersparnis
an Butter und Feuerungsmaterial!**

**Kein lästiger
Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen,

empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speciell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hôteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.**

Ueberall zu verlangen! In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer z. Waldhorn; F. Klapp, Droguerie; Jos. Wetter, Jakobstrasse; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit; Joh. Weder, Langgasse.